

Donnerstag, den 28. April 1927

Lodzer

Volkszeitung

№. 115. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis monatlich mit Zustellung ins Haus nur durch die Post fl. 4.20, monatlich fl. 1.00; Ausland: monatlich fl. 1.50, jährlich fl. 10.00. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schreibleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Tel. 26-29. Postfachkonto 65.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sperrstunden des Schreiblers täglich von 2 bis 3.
Schreibmaschinen der Schicklerwerke M-15.

5. Jahrg.
Anzeigenpreise: Die dreispaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnahmungen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen entfallen — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Abnehmer in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Konec, Narzyszewska 15; **Stalupki:** E. Gwalec, Stalupki 45; **Konstantynow:** J. B. Krowa, Plac Wolności Nr. 38; **Opatow:** Amalie Wójcisz, Rybak 305; **Hadziszew:** Julius Wala, Główna 5; **Laważów:** Richard Wagner, Bohdzisz 68; **Żużel:** Anton Winkler, Poprzeczna Nr. 9; **Żelazny:** Edward Giran, Rynek Miński 13; **Żywiec:** Otto Schmidt, Hlebna 20.

des Bloz.
sezahl: 57 55—57 80
ung auf 57 50—57 60
au 172.01
heds 79 20—79 70
oten 79.00—80.00
79.00—80.00
872.00
er: Oto. L. K. al.
rkauer 109.

Ostseepolitik.

Von Dr. Wilhelm Grottopp, Stockholm.

Das Aprilheft der „Europäischen Gespräche“ — Verlag Dr. Walther Rothchild, Berlin, Grunewald — enthält u. a. einen Aufsatz von Wilhelm Grottopp über „Ostseepolitik“. Wir entnehmen dieser Schilderung des Auf und Ab der Politik der Nachkriegszeit der Ostseestaaten folgende Kapitel über die Randstaatenpolitik.

Unsicherheit und Unklarheit kennzeichnen die gegenwärtige Randstaatenpolitik: Man gebraucht Russland, traut ihm nicht, man kann vielleicht von England Schutz und Unabhängigkeit erhalten, würde aber dadurch in weitere wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Die einen wollen Russlandorientierung, die anderen Englandorientierung, andere Frankreichorientierung, die vierten einen selbständigen, unabhängigen Zusammenschluß der Randstaaten, so daß schließlich niemand mehr ein noch aus weiß. Wo den Schutz suchen, der so nötig ist und den der Völkerbund nicht oder noch nicht garantieren kann?

Soll nun diese Stimmung der Unsicherheit und Ungewißheit typisch für die Randstaaten werden? Vom europäischen Standpunkt aus wäre das sehr zu bedauern, denn es würde dadurch ein Unruhezentrum entstehen, das kaum zu meistern wäre. Erfreulicherweise zeigen sich aber einige Lichtpunkte, wie z. B. in der Zusammenarbeit Estlands und Lettlands. Seit Jahren sind zwischen ihnen Verhandlungen über eine Zollunion im Gange. Die verschiedensten Interessengruppen standen einander gegenüber, aber schließlich setzte sich doch die Einsicht durch, daß die 1,1 Millionen Esten und die 1,9 Millionen Letten jede für sich allein kaum als eine Wirtschaftseinheit bestehen könnten, und daß durch einen Zusammenschluß viel gewonnen werde. So verstand man sich zum Abschluß einer Zollunion, für deren Durchführung drei Jahre vorgesehen sind. Alles deutet darauf hin, daß diese Wirtschaftsunion in einen politischen Zusammenschluß ausmünden wird.

Fraglich erscheint aber eine weitere Ausdehnung der Union. Ein Anschluß Litauens wäre ebenfalls möglich, aber Litauen mußte stets seine eigenen Wege gehen und befindet sich zur Zeit in ungeklärten Verhältnissen. Finnland hat ja mit Estland einen besonders weitgehenden Handelsvertrag abgeschlossen, aber auf Estland und Lettland fielen 1926 nur ein Prozent des finnländischen Außenhandels, so daß einer Einbeziehung Finnlands keinerlei wirtschaftliche Bedeutung zukommen würde. Und politisch lehnt es Finnland ab, sein Schicksal mit dem der Randstaaten eng zu verknüpfen.

Rußland hat den Zusammenschluß von Estland und Lettland nicht gerade begrüßt, aber andererseits seine Unzufriedenheit auch nicht zum Ausdruck gebracht, da es weiß, daß auch eine Einheit Estland-Lettland auf Rußland wirtschaftlich angewiesen bleibt. Deswegen läßt Rußland sich auch in seinen Garantieverhandlungen Zeit, da eben diese Staaten die russischen Bedingungen doch einmal werden schlucken müssen.

Ein großes Plus Rußlands liegt darin, daß jetzt Englands Einfluß in den Ostseestaaten zurückgeht, und ferner darin, daß die Randstaaten nicht mehr im Schlepptau Polens sind. Zwischen Polen und Litauen besteht ja noch immer offiziell Krieg, in Finnland hat Polen nie viel

Die Aktivität der Handelsbilanz erschüttert?

Eine vertrauliche Sitzung im Handelsministerium. — Einschränkung des Imports von Auslandswaren.

Bekanntlich haben sich die Männer von der Revolution wiederholt damit gebrüht, daß es ihnen als den ersten gelungen sei, die polnische Handelsbilanz aktiv zu gestalten. Daß dem auch so war, ist Tatsache. Doch haben dabei verschiedenerlei günstige Umstände mitgesprochen, die die Aktivität der Handelsbilanz ermöglicht haben. In allergrößtem Maße hat dazu der englische Bergarbeiterstreik mit beigetragen.

Mit der Beendigung des Bergarbeiterstreiks war auch die Aktivität der Handelsbilanz erschüttert. Die Regierung versuchte nun mit allen Mitteln die Handelsbilanz auch weiterhin aktiv zu erhalten, doch scheint dies nicht möglich gewesen zu sein. In Verbindung damit fand gestern im Handelsministerium unter Vorsitz des Vizeministerpräsidenten Bartel und unter Beteiligung des Außenministers Jalecki, Handelsministers Kwiatkowski, Landwirtschaftsministers Niezabytowski und des Ministers für Bodenreform, Staniewicz, mit den Vertretern des Großgrundbesitzes, der Industrie- und Wirtschaftskreise eine Konferenz statt, der in Warschauer Kreisen große Bedeutung beigegeben wird. Es wurde darüber beraten, wie eine eventuelle Verringerung des Warenimports aus dem Auslande zu erreichen sei, da die allzu große Einfuhr von Auslandswaren die Aktivität der Handelsbilanz bedrohe. Die Beratungen wurden für streng vertraulich

erklärt. Doch wurden dieselben noch nicht beendet und sollen in den nächsten Tagen weitergeführt werden.

An den Beratungen nehmen u. a. teil: Der Präses des „Lewiatan“, Abg. Wierzbicki, das Mitglied der polnischen Handelsdelegation in Berlin, Abg. Dr. Diamond, wie auch der Lodzer Industrielle Dr. Barcinski.

General Sosnkowski soll Kriegsminister werden?

Blättermeldungen zufolge will Ministerpräsident Marschall Pilsudski das von ihm verfehene Kriegsministerium dem nun gesunden General Sosnkowski übergeben. Pilsudski würde nach diesen Meldungen das Amt des Präses der Ministerrats sowie des Generalinspektors der Armee weiterhin behalten.

Verfolgung von Ukrainern.

Wie aus Stanislaw gemeldet wird, sind ind der Wojewodschaft zahlreiche Verhaftungen von Ukrainern erfolgt. Die Verhafteten sind verdächtig, staatsumstürzerische Propaganda betrieben zu haben. Bei den Hausdurchsuchungen wurde auch Material gefunden, das darauf schließen läßt, daß die Ermordung des Lemberger Schulkurators schon seit längerer Zeit geplant war.

Freunde gehabt, Polens Verhältnis zu Lettland ist durch einige Grenz- und sonstige Streitfragen in letzter Zeit getrübt worden, auf die estländischen Militärkreise üben die Polen allerdings immer noch eine gewisse Anziehungskraft aus, aber die eigentlich einflussreichen politischen Kreise Estlands gehen doch eigene Wege, so daß das Verhältnis Polens zu den Ostseestaaten nur noch ein negatives ist, woran wohl auch die Aktivität des von Riga nach Kowno übergesiedelten englischen Gesandten wenig ändern kann.

Mit Rußland wird es deswegen aller Voraussicht nach allmählich zu einem engeren Zusammenarbeiten kommen, aber keiner traut dem russischen Koloss, jeder fürchtet eine neue Expansion Rußlands nach dem Westen. Vielleicht gibt die Geschichte den Optimisten Recht, und die Randstaaten können auch bei enger Zusammenarbeit mit Rußland ihre Selbständigkeit behaupten. Das Problem der Sicherheit ist damit freilich noch nicht gelöst. So wird z. B. nicht einmal Finnland zur Hilfe eilen, wenn Estland-Lettland vom russischen Koloss überrannt würden, die skandinavischen Staaten haben deutlich ihr Desinteressement erklärt, falls die Russen Finnland überrennen.

Aber der Völkerbund? Der heiß umstrittene Artikel 16 kann hier nicht zur Debatte gestellt werden. Es genüge die Feststellung: Freudig würde in Skandinavien keiner zur Fahne des Völkerbundes eilen, wenn es gegen Rußland geht und vielleicht noch gar für Polen. Sollen die europäischen Großmächte die etwa von Rußland eroberten Ostseestaaten befreien? Ist der Völkerbund schon eine hinlänglich reale und aktive Macht? Die Politiker der Randstaaten halten eine Bejahung dieser Frage für zu schön, um daran glauben zu können. Sie sind Freunde des Völkerbundes und werden stets im Völkerbund, der als einzige Macht die Unabhängigkeit der kleinen Staaten garantieren

könnte, mitarbeiten. Aber die Völkerbundspolitik erscheint ihnen noch zu sehr Zukunfts-, zu wenig Gegenwartspolitik.

Wo jetzt Sicherheit und Schutz suchen? Die verschiedensten Antworten sind im Laufe der Zeit auf diese Frage gegeben worden, bis wirtschaftliche Entwicklungen und politische Enttäuschungen über die Selbstlosigkeit der Schutzstaaten den einen Ausweg gebieterisch forderten: Verständigung mit Rußland. Aber wenn diese nur zu Bedingungen zu haben sind, die den Prinzipien des Völkerbundes widersprechen? In diesem Dilemma zeigt sich die Bedeutung des Problems der Ostseepolitik. Durch den Egoismus der Großmächte und die Passivität Skandinaviens sind die Randstaaten vor eine Frage von prinzipieller Bedeutung gestellt, vor die Wahl am Scheidewege zwischen europäisch-demokratischem Kapitalismus und asiatischem Bolschewismus. Oder werden sie in letzter Stunde eine mittlere Lösung finden?

Die Arbeitspartei wäscht ihre Hände in Unschuld.

Gestern hat die Arbeitspartei, die Partei des Vizeministerpräsidenten Bartel, an die Presse ein Komunique erlassen, in dem erklärt wird, daß sie keinerlei Schritte unternommen habe, um die Spaltung in der Bauernpartei irgendwie zu bewerkstelligen und dadurch irgendwelche Vorteile für sich zu erzielen.

Vorwahlstimmung.

Beratungen des „Piaſt“ und der Chadecja. — Die „Nacypopolita“ geht in die Hände des Alerus über?

Gestern fanden in Warschau Beratungen des Hauptvorstandes der „Piaſt“-Partei sowie der Chadecja statt, welche auch im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt werden sollen. Die Beratungen betreffen verschiedene Fragen politischer Natur und stehen im engen Zusammenhange mit den Vorbereitungen für die Selbstverwaltungsneuwahlen in Warschau wie auch in der

amende Kraten
Ersten-Spezialisten und zehnteljährliche Rabinett
Tel. 46-65
bis 8 Uhr abends.
ationen laut Verordnungen (Polen, Estland, Lettland, Litauen).
(Gold und Silber).
gen Schlarlach.
Stotterer.

Provinz. Gestern fand auch eine Pressekonferenz der Chadecja statt.

Wie die gestrigen Warschauer Abendblätter wissen wollen, soll das Warschauer Organ Korfants, die „Kzeczpospolita“, aufhören, Parteiorgan der Chadecja zu sein. Die „Kzeczpospolita“ soll von der katholischen Geistlichkeit finanziert werden und streng kirchliche Richtung annehmen.

Das Eisenyndikat bricht die Anleiheverhandlungen ab.

Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, setzt das Syndikat der polnischen Eisenhütten die begonnenen Anleiheverhandlungen mit dem amerikanischen Konsortium American and Continental Corporation nicht fort. Der Grund dafür ist der, daß die großen Eisenbahnbestellungen, die seitens des Verkehrsministeriums den polnischen Eisenhütten bezw. Walzwerken in Aussicht gestellt worden waren, noch nicht aktuell sind. Das Verkehrsministerium teilt dem Eisenyndikat mit, daß diese Bestellungen erst nach der Aufnahme der großen amerikanischen Staatsanleihe realisiert werden sollen. Dann wird sich auch die Frage der Finanzierung entscheiden. Es ist, wie wir erfahren, nicht unmöglich, daß dann die Regierung die Finanzierung der Eisenbahnlieferungen, die ziemlich bedeutende Geldanlagen erfordern, in die Hände nehmen wird.

Der Kampf gegen die Mißbräuche.

Die außergewöhnliche Kommission zum Kampf gegen die Mißbräuche, über deren Bildung wir bereits berichtet haben, wird in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit aufnehmen. Die 5 Mitglieder der Kommission werden unmittelbar dem Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski unterstehen.

Wie ihr Vaterlandsgefühl geweckt werden soll.

Die Warschauer Regierung versucht die in Westfalen wohnhaften Polen für ihr Heimatland zu interessieren.

Die Warschauer Regierung hat eine großzügige Kampagne eingeleitet, um die sehr zahlreich in Westfalen ansetzigen polnischen Bergarbeiter für ihr Heimatland zu interessieren und sie im weiteren Verlauf zur Rückkehr nach Polen zu bewegen. Zu diesem Zweck wird die polnische Regierung im Laufe dieses Sommers zahlreiche Ausflüge der Kinder der in Westfalen wohnhaften polnischen Bergarbeiter nach Polen organisieren, wo den Kindern die Sehenswürdigkeiten Polens gezeigt werden. Es werden dabei die Städte Warschau, Krakau sowie Zakopane aufgesucht werden. Im Herbst dieses Jahres wird eine Gruppe von 200 polnischen Bergarbeitern nach Polen kommen, die die wichtigsten Städte Polens besuchen wird, wobei auch eine Pilgerfahrt nach Lichenstochau unternommen werden soll.

Bau eines großen Sportstadions in Warschau.

Wie unser Korrespondent von gut unterrichteter Stelle erfährt, hat der Ministerrat 450 000 Zloty zum Bau eines großen Sportstadions in Warschau angewiesen. Das Stadion soll bis Ende des nächsten Jahres fertiggestellt werden.

45 Prozent aller Oesterreicher wählten rot.

Das wichtigste Ergebnis des großen Wahlkampfes ist das ungeheure Wachstum der Sozialdemokratie.

Auf Grund der vorläufigen Berechnung der Stimmen gewinnt die Sozialdemokratie für den Nationalrat vier Mandate, während die Einheitsfront sechs Mandate verliert. Die beiden restlichen verlorenen Sitze gewinnt der Landbund.

In Wien hatten die Sozialdemokraten im Jahre 1923 571 464 Stimmen. Nunmehr haben sie 694 099 sozialdemokratische Stimmen. Das ist ein Wachstum um 21 Prozent! So ungeheuer wird die große Leistung der roten Gemeindeverwaltung für die Partei! Um mehr als ein Fünftel ist, dank der Werbekraft der großen Leistung der Gemeinde, die sozialdemokratische Stimmenzahl in dreieinhalb Jahren gestiegen!

In den andern Bundesländern hatten die Sozialdemokraten 1923 740 406 Stimmen, diesmal, nach den vorläufigen Berechnungen, 830 009 Stimmen. Das ist ein Wachstum um beinahe 11 Prozent. Es ist nicht so groß wie in Wien, wo die Leistung der roten Gemeinde am unmittelbarsten wirkt, aber es ist auch ein gewaltiges Wachstum.

In ganz Oesterreich ist die Stimmenzahl seit 1923 von 1 311 870 auf 1 524 108 Stimmen gestiegen, also um 16 Prozent! Ein Wachstum um ein Sechstel in dreieinhalb Jahren, — das ist die Antwort des Volkes auf die Heße aller Kapitalisten und des Klerus gegen die Sozialdemokratie.

Keine regierungsfähige Mehrheit der „Einheitsliste“.

Bisher hatten im Nationalrat die Christlich-sozialen und die Großdeutschen zusammen 92 Man-

date, die Sozialdemokraten 68 und die Landbündler 5 Mandate.

Nunmehr hat die „Einheitsliste“ nur noch 85 Mandate, die Sozialdemokraten 71 und die Landbündler 9 Mandate.

Die Christlichsozialen und die Großdeutschen zusammen hatten bisher eine Mehrheit von neunzehn Stimmen. Nunmehr haben sie nur noch eine Mehrheit von fünf Stimmen.

Mit einer Mehrheit von nur fünf Stimmen kann selbstverständlich keine Regierung regieren — jede zufällige Abwesenheit weniger Abgeordneter würde sie ja in die Minderheit setzen. Die Einheitsliste hat also keine regierungsfähige Mehrheit, es sei denn, daß sie eine Mehrheit mit den Landbündlern bilden, die sie während der Wahlen so heftig bekämpft haben. Dadurch würden aber die Christlichsozialen vollständig abhängig von den neun Landbündlern werden.

Der 4. Sowjetkongreß beendet.

Moskau, 27. April (Pat). Der 4. Sowjetkongreß beendete seine Beratungen mit der Wahl von 585 Mitgliedern des Zentralen Vollzugskomitees. Ein Drittel der Mitglieder des Vollzugskomitees gehört nicht der Kommunistischen Partei an. Außerdem beschloß der Kongreß einstimmig, die Verfassung dahin abzuändern, daß der Sowjetkongreß fortan alle zwei Jahre einberufen werden wird.

Die Schweiz macht für die Anerkennung Rußlands Vorbehalte.

Bern, 27. April (ATG). Entgegen den in der Presse verbreiteten Nachrichten über die bevorstehende de jure-Anerkennung Sowjetrußlands durch die Schweiz, die in Verbindung mit der Beilegung des russisch-schweizerischen Konflikts gebracht wird, lassen die hiesigen maßgebenden Kreise verlauten, daß von einer Anerkennung Sowjetrußlands so lange nicht die Rede sein könne, bis nicht Rußland gewisse Bedingungen der Schweiz annehmen werde.

25jährige politische Laufbahn Briands.

10 mal Ministerpräsident, 12 mal Minister. Paris, 27. April. Heute sind es 25 Jahre, seit der gegenwärtige französische Außenminister Aristide Briand die politische Laufbahn beschritten hat. Am 27. April 1902 wurde er zum ersten Mal in das Parlament gewählt. Briand war während dieser 25jährigen politischen Tätigkeit 10 mal Ministerpräsident und hatte außerdem 12 andere Ministerportefeuilles inne.

Die Elß-Bewegung.

Paris, 27. April. Dem „Journal“ wird aus Straßburg berichtet, Ministerpräsident Poincare habe auf Intervention der parlamentarischen Vertreter des Unterelß beschlossen, die Sanktionen aufzuheben, die im vorigen Jahre gegen gewisse Beamte wegen Unterzeichnung des Heimatbundmanifestes getroffen wurden. So würden die Eisenbahner mit Ausnahme derjenigen, die sich besonders stark kompromittiert hatten, wieder eingestellt werden.

Breitscheid in Antwerpen.

Antwerpen, 26. April. Unter Leitung der belgischen Arbeiterpartei und des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes wurde gestern hier eine große internationale Kundgebung gegen den Krieg veranstaltet, bei der der Reichstagsabgeordnete Breitscheid eine Rede hielt.

50 Spanier in Marokko getötet.

London, 27. April (Pat). Wie „Morning Post“ aus Tetuan berichtet, ist eine Abteilung spanischer Militärs von gegen 50 Mann in eine von den Aufständischen in der Nähe von Soukhalaza aufgestellte Falle gegangen. Alle 50 Mann wurden niedergemetzelt.

Amerika verhandelt mit dem liberalen Präsidenten von Nicaragua.

Managua, 27. April (Pat). Der ehemalige amerikanische Kriegsminister Stimson, der hier im Auftrag des Präsidenten Coolidge eingetroffen ist, wandte sich an den Führer der Liberalen Revolutionäre Sacasa mit dem Vorschlage eines baldmöglichsten Zusammenstreffens, zwecks Besprechung der allgemeinen Lage. Stimson setzte Sacasa gleichzeitig davon in Kenntnis, daß ihm ein Torpedoboot zur Verfügung gestellt und ihm die unbehinderte Hin- und Rückreise garantiert werden wird.

Gemeinsames Vorgehen Englands und Japans in China.

London, 27. April (ATG). Der englische Botschafter in Washington erhielt den Auftrag, die amerikanische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß England infolge der Ablehnung Amerikas, eine gemeinsame Front gegen China zu bilden, sich gezwungen sehe, eine englisch-japanische Aktion in China einzuleiten.

Amerika lehnt eine neue Protestnote ab.

Washington, 27. April. Das Staatsdepartement gibt amtlich bekannt, daß Staatssekretär Kellogg es abgelehnt habe, seine Zustimmung zu einer neuen gemeinsamen Protestnote der Großmächte an den Außenminister der Hankau-Regierung zu erteilen. In Uebereinstimmung mit der auch vom Präsidenten Coolidge angekündigten verständlichen Politik gegenüber China gedenkt das Staatsdepartement keinerlei ultimative Schritte zu ergreifen und die weitere Initiative im Zusammenhang mit den Hankau-Vorfällen einstweilen zu vertagen. Senator Borah erklärte sich in einer New Yorker Rede gleichfalls für eine gemäßigtere Politik in China. Man dürfe sich nicht durch die europäischen Mächte zu einer imperialistischen Gewaltpolitik gegenüber dem chinesischen Volke verleiten lassen, das einen heroischen Freiheitskampf kämpfe.

Die Armee Tschanglajschets bedroht.

Schanghai, 27. April (Pat). Die Verhandlungen zwischen der Nanjing-Regierung und General Feng haben zu keinem Ergebnis geführt. Infolgedessen ist mit der Wiederaufnahme von kriegerischen Schritten wiederum zu rechnen. Die Stellung Tschanglajschets hat sich dadurch bedeutend verschlechtert, da von einer Seite die Truppen der Hankau-Regierung die Offensive ergriffen haben, von der anderen Seite die nordchinesische Armee entschiedenen Widerstand leistet, die auch weiterhin Putau besetzt hält.

Kuomintang bricht mit den Kommunisten.

Paris, 27. April (Pat). „Matin“ berichtet, Nach der Beendigung des Kongresses der europäischen Delegierten des Kuomintang, erklärte der Generalsekretär des Vollzugskomitees, daß der Bruch mit den Kommunisten vollendete Tatsache geworden sei. Die chinesischen Nationalisten wollen für China arbeiten und nicht für die dritte Internationale.

Tagesneuigkeiten.

Ein 10 Millionentredit für die Stadt Lodz. Wie bereits gemeldet, fand am Dienstag im Wojewodschaftsamt eine Konferenz in Sachen der durchzuführen den Notstandsarbeiten statt. Wie wir ergänzend erfahren, wurde u. a. auch beschlossen, sich an die Zentralbehörde um Gewährung eines Kredits in der Höhe von 10 Millionen Zloty zu wenden. Dieser Kredit soll Verwendung finden für Notstandsarbeiten, die im normalen Budget der Stadt Lodz nicht vorgezogen sind, als da sind Neupflasterung von Straßen in den Peripherien der Stadt, Ausbau des Volksgartens im Waldgelände von Konstantynow, Bau von Wohnhäusern für Ermittelte, Bau eines Viadukts in der Tramwajowastraße, Bau von 5 Schulen und Bau eines Gebäudes für den Stadtrat.

Um die Stelle des Chefarztes der Krankenkasse. Nach Annahme des Rücktrittsgesuches des Chefarztes Dr. Kusznyski hat die Krankenkasse diese Stelle ausgeschrieben. Auf die Ausschreibung sind 3 Offerten von Lodzger Ärzten eingelaufen, welche jedoch der Verwaltung nicht genügen. In der Zwischenzeit wurde diese Stelle vom Chefarzt der Bezirkskrankenkasse Dr. Tomaszewski in befriedigender Weise verwaltet. Da nun die Bezirkskrankenkasse ihren Chefarzt als für sich unentbehrlich abberuft, wird eine besondere Kommission darüber beraten, ob auf die Offerten eingegangen werden oder aber eine neuerliche Ausschreibung dieser Stelle erfolgen soll. (E)

Inspektion der Lodzger Krankenhäuser. Anfang Mai wird Minister Skladkowski sowie eine besondere Kommission des Gesundheitsamtes eine Inspektion aller Krankenhäuser durchführen. Diese Inspektion wird sich insbesondere mit der Uebersiedlung der Krankenhäuser, der Verpflegung, der Krankenhaushygiene usw. befassen. Der Magistrat wird die Anwesenheit des Ministers in Lodz dazu benutzen, um ihn für die Erbauung eines großen Krankenhauses in Lodz zu gewinnen. (E)

Telephonische Nachtverbindung zwischen Lodz und Zgierz und Babianice. Bekanntlich konnte man bisher eine telephonische Verbindung mit den Vororten nur bis 12 Uhr nachts erhalten, während nach dieser Zeit die Verbindung mit den Nachbarstädten unterbrochen war. Die Verwaltung des Telephonamtes hat nun in Betracht gezogen, daß Zgierz und Babianice mit Lodz in engen Handelsbeziehungen stehen und daß das Fehlen einer Nachtverbindung den Fernsprechverkehr erschwert. Sie hat daher beschlossen, mit diesen beiden Städten einen besonderen telephonischen Nachtdienst einzurichten. Ab 15. April wurde bereits dieser Nachtdienst eingerichtet, so daß man nun nach den beiden Städten zu jeder Zeit telephonieren kann. (i)

Zurückstellung der Militärpflichtigen. Am 4. Mai beginnt die Einberufung der im Jahre 1906 geborenen Männer und derjenigen der Jahrgänge 1904 und 1905, die als zeitweilig untauglich befunden wurden. Militärpflichtige, welche das Recht zur Zurückstellung vom Dienst haben, also Schüler der Mittelschulen, der Berufsschulen, Hörer der Hochschulen, einzige Ernährer, und eine Zurückstellung von Militärdienst erhalten wollen, müssen unverzüglich im Regierungs-kommissariat, Militärabteilung, ein entsprechendes Gesuch einreichen. Nach dem 4. Mai eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt. (b)

Spaltung

Die Maire von ... Arbeiterpartei ... erwartete kam ... mit Pilsudski sym ... aktion, vor deren ... dnystei, Herb, Po ... Die kleine ... 5 Jahre parlam ... zur Aushilfe“ wo ... nationalistischen Partei ... und die trotz ihr ... geringe Einflüsse ... verstand, da sie a ... vorbrachte, der in ... wickelt war, stand ... Natürliche ... hin, während sich ... Schärfe der Rea ... zutommen. Chor ... Abgeordneten, ... Michalak, von dem ... beitreten wolle, ... schiedener Gescha ... reaktionären Fam ... Entschluß war w ... nahe bevorstehende ... Souveräne ihr H ... gehen mit der ... Abgeordneten au ... wenn heute vom ... gesprochen wird, ... tion der U. P. R. ... Nur zwei ... fröhlicher Mitglie ... Waszkiewicz aus ... neren Tänze nid ... und bildeten eine ... Parteifollegen d ... Organisationen d ... von der Rechten, ... der Lodzer Orga ... Gruppe der Par ... anzusprechen ist ... gar keinen Ein ... Linke. So hieß ... wenige Mitglied ... nationalistische ... Idee“ hier ange ... Linke diesen Jde ... Nun scheint ... Wahlen für d ... werden. Wahle ... U. P. R. auch i ... Chena, da das ... ungeheuerlichen ... Stadtrat längst ... Am letzten ... Fraktionssitzung ... Anhänger besitz ... Straßenbahner), ... malschower Kran ...

Liebe

Rom ... Sie war es ... aldriges, rdlich ... Allen, die ihre ... Als Fred u ... dann dachte er ... dienermädchen er ... Aber Bob ... schmutzigen Hätt ... nicht, ehe er ... wo er kam. ... Und dann ... der alle Jadian ... Männer wohnt ... Franzisko. ... Der alte ... Sand bergab. ... Mein Be ... Du zum Hauke ... Da will ... Pa u n ... Hülle der Mcq ... Unwillkär ... Sabianer Wie ... der Mcqui noch ... nicht elende, d ... lassen nichts m ... immerang. Ein ... wahren Schlichte ... tessa gehabt

Protestnote ab.

Das Staatsdepartement für Kolonialangelegenheiten...

Es bedroht.

Die Verhandlung und Generalversammlung...

Kommunisten.

„Matin“ berichtet von der europäischen Bewegung...

iten.

Die Stadt Lodz am 28. April 1927...

es der Kranken.

Die Stadt Lodz am 28. April 1927...

tenhäuser.

Wie eine kleine Inspektion...

ung zwischen.

Die Verbindung zwischen...

ichtigen.

Im Jahre 1906 im Jahre 1904...

Spaltung in der Lodzzer N. P. R.

8 Stadtverordnete der N. P. R. bekennen sich zu der N. P. R.-Rechten.

Die Mairevolution hat bekanntlich in der Nationalen Arbeiterpartei große Verwirrung angerichtet.

Die kleine Nationale Arbeiterpartei, die während der 5 Jahre parlamentarischer Tätigkeit stets das „Mädchen zur Aushilfe“ war...

Natürliche Kräfte zogen die Partei zu Pilsudski hin, während sich die Partei andererseits zu sehr an die Schürze der Reaktionen gehetzt hatte...

Nur zwei Abgeordnete — Ciszak aus Posen, ein früheres Mitglied der Deutschen Sozialdemokratie und Waszkiewicz aus Lodz — machten die national-reaktionären Tänze nicht mit.

Am letzten Montag kam nun der Krach. In der Reaktionsstimmung stellte es sich heraus, daß Michalak acht Anhänger besitzt...

Lodzzer Krankenkasse), Marciniak (Hotelangestellter), Wisniewski (Maurermeister), Mlotcki (Angestellter des Baluter Schlachthofes)...

Die 8 Stadtverordneten sind keine Individualitäten. Fast alle entwickelten im Stadtrat keine Tätigkeit.

Ein Schlag gegen die Reaktion

Ist jeder neugewonnene „Volkszeitungs“-Leser. Jeder neue Abonnent verbessert die Aussichten im Kampfe der Arbeiter, Angestellten und Beamten für günstigere Lebensbedingungen.

Werbt deshalb für die „Lodzzer Volkszeitung“

Körperlichen Arbeiter der N. P. R. angesehen und galten sozusagen als die Verkörperer des Proletariats.

Zwei Magistratschöffen — Muszynski (Wirtschafts-abteilung) und Hajkowski (Schulabteilung) — fühlten sich gleichfalls zur N. P. R.-Rechten hingezogen.

Für die Klassenbewusste Arbeiterschaft kann diese Spaltung der N. P. R. nur als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden.

Liebe kleine Rimokoa.

Roman von Otfried von Hanstein. (9. Fortsetzung.)

Sie war es auch nicht, sondern ein kleines, schlankes, rötlichbraunes Indianermädchen, das von der Alten die ihre Großmutter war, Rimokoa gerufen wurde.

Über Wochen dauerte es, die Fred Andersen in der kleinen Hütte des alten Mohaveindianers verbringen mußte, ehe er zu reden vermochte und zu sagen, von wo er kam.

Und dann wieder Wochen, bis er soweit war, daß der alte Indianer ihn dorthin führen konnte, wo weiße Männer wohnten, um ihm zurückzuhelfen nach San Francisco.

3. Kapitel.

Der alte Mohave blieb stehen und wies mit der Hand bergab.

„Mein Bruder mag den Weg weiter gehen; er wird da zum Hause des weißen Mannes fahren.“

„Du willst mich verlassen?“

„Baunaha ist ein Mohave und hat nichts in der Hütte der Mcqui zu suchen.“

Einzelne armselige Mcqui in zerfallenen Pueblos in noch wilderen Schluchten — die Reste der Tolteken, der Borogänger der Azteken in Mexiko, die einst ein Kulturvolk waren...

Fred streckte dem Indianer die Hand hin. „Ich danke dir für deine Hilfe.“

Der Alte sagte ernst: „Mein Bruder kehrt zurück zu den Wohnungen seiner Freunde. Nicht immer ist La woaots der Gott gnädig, und vermissen ist es, seine Straße zu wandeln.“

„Rimokoa.“

Das Indianermädchen kam schnellfüßig näher. Es war dieselbe, die an seinem Lager gefessen, als Un-pin ihm die heilenden Kräuter auf dem schmerzenden Kopf legte.

Jetzt wurde es Fred erst bewußt, daß diese zarte, junge Indianerin ihm bisher den schweren Rucksack und das Gewehr getragen.

Jetzt wurde es Fred erst bewußt, daß diese zarte, junge Indianerin ihm bisher den schweren Rucksack und das Gewehr getragen.

Die Spaltung der N. P. R. wird auch auf die Arbeiten des Stadtrats nicht ohne Einfluß bleiben.

Auch dieser Umstand wird nützlich sein. Er wird beweisen, wie notwendig die Auflösung des Stadtrats und die Durchführung der Neuwahlen ist.

Sport.

Zum Spiel L. A. S. gegen „Ruch“, Rattowitz.

Ueber das Spiel des Lodzzer Ermeisters gegen „Ruch“ in Rattowitz, schreibt die „Kat. Ztg.“ u. a.: Lodz — nein, auch über dich muß man klagen.

Erste Halbzeit hatte Lodz die günstigere Seite. Darum wohl eine ganz leichte Ueberlegenheit und ein Tor aus dem Gedränge.

Erste Halbzeit hatte Lodz die günstigere Seite. Darum wohl eine ganz leichte Ueberlegenheit und ein Tor aus dem Gedränge.

Verene • Veranstaltungen.

Vortrag im Chr. Commisverein.

Donnerstag spricht, wie wir bereits mitgeteilt haben, im Saale des Chr. Commisvereins an der Kosciuszko-Allee 21, Herr Pastor A. Bierseht, Leiter des deutschen Gymnasiums in Sompolno, über seine Amerika-reise.

Sportverein „Rapid“.

Donnerstag, den 28. d. M., findet im Sportverein „Rapid“, Wulczanstraße 125, 8 30 Uhr ein Gesellschaftsabend statt, zu welchem auf diesem Wege alle Mitglieder und Freunde des Vereins höflich eingeladen werden.

wo ihm unwillkürlich wieder der Vergleich kam zwischen ihr und der kleinen Mand, schämte er sich, daß er geduldet hatte, daß sie seine Hand trug.

„Ich danke Dir, kleine Rimokoa.“

Sie blickte ihn an und lächelte. Wie hübsch das ihrem Kindergesicht stand. Dann legte sie furchtsam und zaghaft einen Augenblick ihre kleine Hand in die seine.

„Mein Bruder mag glücklich reisen — in zwei Stunden wird er das Haus seiner Freunde erreichen.“

Auch der Alte nahm die gereichte Hand, dann schritt er, ohne sich noch einmal umzuschauen, den Weg zurück.

Dann wieder kleine, glitzernde Flächen, wie leuchtende Wasserbecken, aber wenn der Durstige ihnen näher kommt, steht er, daß es Boraxseen und Alkanbeden sind.

Dann wieder kleine, glitzernde Flächen, wie leuchtende Wasserbecken, aber wenn der Durstige ihnen näher kommt, steht er, daß es Boraxseen und Alkanbeden sind.

Mittel anwenden der Konserbation aufzuhalten.

hen.

r Wohnung. In ein Kriegsbeschädigter vergiftet tot aufgefunden. Brief geht hervor, am 17. September kühlt hat.

erfüllten. In der Person in die Wohnung versetzt ein, über ihn mit vorgehaltenen Bestrafungen er blieb erfolglos.

und Polizei.) erfolgte in den Verhörer Ueberfälle. r einer Zigeunerung in Prochattig die sofort die Ver die Räuberbande Zigeuner geben vorauf auch diese en spürten. Ein r Bande verwun waffen, Patronen

sch. In Deauville die Luft geflohen. gestürzt. Es sind Verletzten zu be

ng getötet. In von Saint Woffen. it beim nächsten besetzten Wotter des Bootes sind

getröflet. Ein kündigt die Ver Serge M. D. 5. Mai festgelegt. Neuell bei Paris Berlin besuchen. die Neuvermählter Vater des Prinzen Augenblicklich

ste. Der Prinz Pöla Regent Grafen Dombudorf Valentina starb Valentina.

m. Im Kölner gebaut worden. ist, die im Ober ist am Ober zum erstenmal er beachtliche Domes veränderten 11 weitere

en. wann ich das vor gewesen bin. uch durchbläut. xerte sich genau. den ihm die der aus Schick ners aber war gewesen. Hier wihbrauchte ein d Mälvors und mals gar nicht einen Halsz. unerklärlich war od Müller den kann noch acht wache ja doch an esse den Wachtel ? Oder gläubte ast zu sein?

über nachhann. gebracht. Als Hierher. Lants Sina Binder.

auf die Frage, n der Wechsel ntrassen zweier ergriff den wesehen, was lte er, Kleibete

er in Zehnten and einer der waltis Frage: rcher ist schon e Depesche von an. Der Herr ehung folgt.)

Die Welt der Frau



Frühlingsahnen.

Von Bruno Schönlank.

Der Haselstrauch träumt frühlingsschwer und treibt und drängt immer mehr, Trost kalten Wintertagen. Er möchte ja der erste sein, Im lieben Frühlingssonnenschein Die goldnen Fähdchen tragen.

Und wenn nur zag ein Vöglein singt, Wie läßt es frühlingssbang beschwingt Ihm Strauch und Wurzel regent. Und scheint die Sonne noch so zag, Er wirbt um Gold für seinen Tag Und zittert ihr entgegen.

Das gesetzliche Eheband — ein Herrenrecht.

Von Justizrat Dr. Johannes Werhauer.

Im Hause und in der ganzen Bekanntheit sprach man schon lange über die zerrüttete Ehe der Eheleute L. Ueber seine Frau sah die Schuld dem Ehemann zu. Er behandelte sie rauh, schlug sie, trieb sie Nächte lang in Wirtshäusern und mit Dirnen herum, er verprakte sein Einvernehmen und übertrug schließlich eine Geschlechtskrankheit auf seine Frau.

Die schwere Erkrankung der Frau, an der er die Schuld trug, schien ihn zur Bestimmung gebracht zu haben. Sein Lebenswandel besserte sich, er wurde häuslich und gab sich wieder als sorgender Ehemann. Aber ein Trinkgelage mit allen Beweisen warf alle guten Vorsätze in ihm um. Die Ausschweifungen endeten mit einem Besuch einer Dirne; von neuem begann das wilde Leben, und der Mann trieb es nun noch schlimmer als zuvor.

Die Frau, noch immer leidend, konnte das Zusammenleben mit ihm nicht länger ertragen; sie floh heimlich zu ihrer in dürftigen Verhältnissen lebenden Mutter und erlangte im Armenrecht die Scheidungslage an.

Bei der Mutter lernte sie einen Postbeamten kennen. Sie trat zu ihm in nähere Beziehungen, weil sie glaubte, in seinem Ernst, seinem Fleiß und in seiner geregelten Lebensführung eine bessere Grundlage für die Zukunft zu finden, als an der Seite ihres Mannes. Sie glaubte dazu durchaus berechtigt zu sein, weil die Scheidungslage im Grunde war und die Scheidung in Kürze ausgesprochen werden mußte. Sie fühlte sich nicht mehr als Ehefrau des von ihr Verlassenen.

Da traten Ereignisse ein, die ihre Zukunftshoffnung jäh zerstörten: Die Mutter starb, der Postbeamte wurde auf Grund des Abgangs seines Postamtes entlassen und sie selbst erkrankte so schwer, daß sie sich in Krankenhausbehandlung begeben mußte. Bei der Aufnahme im Krankenhaus gab sie wahrheitsgemäß den Namen ihres Mannes als den ihres Vaters an.

Als nach einigen Tagen ihr Zustand sich soweit gebessert hatte, daß sie aus der Krankenhausbehandlung entlassen werden konnte, wurde sie nach der Wohnung ihres Ehemannes überführt. Als man sie hineinbrachte, sah ihr Mann sie mit einigen Frauen am Kaffeetisch. Man brachte sie zu dem Schlafzimmer aus, mußte sie das Treiben ihres Mannes mit den Dirnen mit anhören.

Wenige Tage darauf zeigte sich eine merkliche Besserung ihres Befindens. Da erschien plötzlich eines Nachts der Ehemann in dem Zimmer, in dem sie lag, und versuchte, sie zur Auhbung des Geschlechtsverkehrs zu bewegen. Sie wies tober zurück und wehrte sich, er aber nahm seine Lust nach zu seinen erprobten Widerstand entgegenzusetzen vermochte, so daß sie ihm schließlich die geschlechtliche Beivohnung gestattete.

Schon am nächsten Tage ging bei dem Gericht ein Schriftsatz des Ehemannes ein, in dem er nachwies, daß er mit seiner Frau geschlechtlichen Umgang gehabt habe, daß mit ihm die Verzeihung der Frau vorliege.

Die Frau begab sich zu ihrem Anwalt und mußte zu ihrem Entsetzen hören, daß in der Tat der Geschlechtsverkehr als Zeichen der Verzeihung angesehen werde, und Gründe hinlänglich seien. Daraufhin zog die Frau ihre Scheidungslage zurück.

Jetzt fühlte sich der Ehemann wieder sicher: sein rohes Verhalten wurde zu einer endlosen Kette von Mißhandlungen schlimmster Art, er war kaum noch nachts zu Hause und vertrat wie früher sein Geld mit Bekannten und Dirnen.

So trieb er die Frau abermals zu einem verzweifelten Entschluß. Sie floh aus dem Hause zu dem früheren Postbeamten. Der hatte sich inzwischen vom Zeitungsvorkäufer zum eisernen Fleiß zu einer festen Stellung in einem Warenhaus emporgearbeitet und nahm die Geschädigte bei beiden eine kleine Geldsumme zusammen und beschloß, die Frau unter ihr bisheriges Leben einen Strich zu ziehen: Die Auswanderung nach Amerika sollte ihnen beiden ein neues Leben ermöglichen.

Als sie in Long-Island landeten, wurde ihnen von den amerikanischen Beamten eröffnet, daß die Landung nicht gestattet werden würde, wenn sie nicht verheiratet seien. Aber beiden erschreckten und zauderten einen Augenblick. Ihr Angesichts der rettenden Küste überwand die Frau die Scheidungslage: sie gab eine eidesstattliche Erklärung ab, daß sie ledig sei. So war ihre Verheiratung nach amerikanischem Gesetz möglich.

Sie schlossen die Ehe und leben jetzt in Newyork, aber immer hängt über ihnen das Damoklesschwert, die qualende Angst, daß durch irgendeinen blinden Zufall die Wahrheit klar wird, daß die inzwischen geborenen Kinder dadurch unehelich werden und daß sie selbst dem Gefängnis verfallen. In kurzer Zusammenfassung des Tatbestandes ergibt sich also, daß nach Einleitung einer Scheidungslage, die sich auf Grund der fortgesetzten Mißhandlungen und wiederholter Verzeihungen durch einen Teil stützt, es dem beklagten Ehemann durch einen Zufall und durch Anwendung von Ge-

walt gelingt, eine Neupferlichkeit (einen Geschlechtsverkehr) herbeizuführen, durch die der Beleidigte angeblich „verzeiht“ und an den Beleidigten gekettet bleibt. Und die rechtliche Wertung eines solchen Tatbestandes nach geltendem Eherecht ist, daß das Gesetz auf Grund solcher Zufälligkeit den Willen zur Scheidung in solchen Fällen nicht anerkennt. (Mit besonderer Erlaubnis des N. S. Payne-Verlages, Leipzig, dem Werke „Sexualkatastrophen“ entnommen.)

Die Tragödie einer jungen Mutter.

Die Tragödie einer jungen Mutter. — Der Fluch einer falschen Moral.

Unaufhörlich wiederholt sich die Tragödie des unehelichen Kindes. Sie wird sich solange wiederholen, bis nicht die Gesellschaft die moralische und rechtliche Achtung der unehelichen Mutter und ihrer Kinder über Bord geworfen hat. Bis wir eine wahrhaft moderne Gesetzgebung erreicht haben, die dem unehelichen Kinde die gleiche Rechtsstellung zuweist wie dem in legitimer Ehe geborenen, wird der Lebensweg solcher Mütter und Kinder ein wahres Golgatha sein und häufig genug in Blut und Grauen enden. Das Verbrechen der Kindesstiftung, das zu den schwierigsten Problemen der weiblichen Kriminalität zählt, hat zu allen Zeiten die Dichter gepackt und aufgewühlt. Von der Griechen-Tragödie Alkibiades bis zu Goethes angefangen bis zur Rose Bernd Gerhart Hauptmanns. Und doch schreibt das Leben täglich selber Dramen, die weit erschütternder sind, als sie die Phantasie des Dichters zu erstunen vermag.

Wieder einmal hat eine in jugendlichem Alter stehende Mutter in völliger Verzweiflung, Angst und Fassungslosigkeit ein „Kind der Schande“, kaum, daß es dem Lichte entgegenatmet, durch Erdrosseln umgebracht. Wir berichten bereits von dem tragischen Vorfall, der sich in einer Schächterei im Norden Berlins abspielte.

Seit ihrem vierzehnten Lebensjahr war die junge Margarete St., die jetzt kurz vor der Vollendung des sechzehnten Jahres steht, im Hause ihres Lehrherrn, eines waderen Schächtermeisters, tätig. Sie ist ein stinkes Ding, das sich nicht nur bei seiner Lehrherrlichkeit, sondern auch bei den Kunden großer Beliebtheit erfreut. Sie lernt eines Tages irgendeinen Mann kennen, dessen Liebe ihr zum Verhängnis werden sollte. Niemand weiß es, wer der Vater ihres Kindes gewesen, denn noch jetzt auf dem Krankenlager, als Polizeigefangene, weigert sich das junge Mädchen hartnäckig, den Kriminalbeamten den Namen des Vaters zu nennen.

Niemand hatte von der Tragödie, die sich vorbereitete, eine Ahnung. Meister und Meisterin haben von der Schwangerschaft nicht die leiseste Kenntnis gehabt. Auch nicht das Dienstmädchen, mit der Margarete St. häufig in der gleichen Stube das Nachtlager teilte. Noch am Donnerstag, dem schicksalhaften Tage, verriet nichts in dem Wesen oder fürperlichen Befinden des jungen Mädchens, daß mit ihr tiefergreifende Körperliche und seelische Veränderungen vorge-

gangen waren. Am Donnerstaagnachmittag, während der Meister allein im Laden war und die Meisterin sich auf Einkäufen befand, geschah das Unglück. Niemand weiß, unter welchen Umständen die Tragödie der heimlichen Entbindung mit ihren fürchterlichen Folgen vor sich gegangen ist. Offenbar hat sich Margarete St. in einen heimlichen Winkel vertrocknet und dort, ohne einen Schmerzenslaut von sich zu geben, das ungeliebte Würmchen zur Welt gebracht, das man später mit einer Schnur um den Hals in einem Schrank auf der Wäsche liegend, tot auffand.

Niemand hat die Wehklänge die Schmerzensschreie der gebärenden jungen Mutter vernommen. Mit einer ungeheuren Energie ohnegleichen mußte sie die Zähne zusammengebissen haben, um sich nicht durch Schreie zu verraten. Und als alles vorbei war, ging sie ruhig, als sei nichts gewesen, wieder in die Stube zurück. Dem Meister fiel ihr beängstigend schlechtes Aussehen auf. „Mädel, was ist dir?“ fragte er. „Ach, nichts, ich habe nur etwas viel Blut verloren.“ Der Lehrherr schickte sie in ihre Stube zurück, sie soll sich niederlegen. Dann kommt die Meisterin zurück, sie sieht die fürperliche Verfärbung des Mädchens, sie ahnt Schlimmes, und sie läßt den Arzt kommen. Der untersucht die Siebzehnjährige und jagt ihr auf den Kopf zu, daß sie toeben geboren habe. Es ist keine Zeit zu verlieren, neue Blutverluste bedrohen das Mädchen mit Lebensgefahr, sie wird ins Krankenhaus geschickt.

Unterdessen, während man Margarete fortschafft, findet das Dienstmädchen in dem Schrank die Kindesleiche. Um den Hals hat sie den Gürtel von dem weißen Kittel, den Margarete im Laden zu tragen pflegte. Ist das Kind erdroffelt worden? Die Obduktion wird es mit Sicherheit lehren. Daß aber Margarete, dieses junge, freundliche Wesen, das bisher niemandem etwas zuleide tat und dem alle gut waren, mit Vorbedacht hier Kindesmord begangen haben sollte, halten alle für ausgeschlossen, die sie genau kennen. Nach der ganzen Sachlage kann man nur annehmen, daß Margarete, als ihre schwere Stunde gekommen war, völlig den Kopf verlor; vielleicht haben die ersten Schreie des Neugeborenen ihr vor Angst und Scham dumpfes Hirn so verwirrt, daß sie, ohne zu wissen, was sie tat, den Gürtel vom Kleide riß und ihn, dem armen Wurm, um den Hals legte. Möglich ist, daß das Kind schon tot war, als die Mutter es zu erdroffeln wählte.

Wie dem auch sei, man kann als mitfühlender Mensch an dieser Tragödie des Mittags, die sich tausendfach an allen Orten wiederholt und die in ähnlicher Gestalt in den Polizeiazaken ewig wiederkehrt, nicht vorübergehen, ohne hier die Mithuld der Gesellschaft, die die uneheliche Geburt mit Schimpf und Schande belegt, festzustellen. Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt Ihr ihn der Fein.“ Möge Margarete St. Richter finden, die mit sozial empfindendem Herzen an die Beurteilung ihres Falles herantreten und mögen sich weiter Menschen finden, die sich dieses Menschenkinds annehmen, um es nicht tiefer in Elend und Schande sinken zu lassen!

Das Schiff der Schönheitsköniginnen.

Eine kurzweilige Fahrt nach Amerika.



Die Passagiere des „Niagara“, eines transatlantischen Dampfers von 15000 Tonnen, der am Sonnabend seine Reise mit dem Ziel nach Galveston (Texas) angetreten hat, werden sich nicht über eine langweilige Fahrt zu beklagen haben. An Bord des Schiffes befinden sich nämlich die schönsten weiblichen Exemplare der lateinischen Rasse, die sich zum internationalen Schönheitswettbewerb begeben: Fräulein Frankreich, Fräulein Spanien, Fräulein Portugal, Fräulein Italien. Die Schönheitsköniginnen der iberischen Halbinsel werden erst in einem portugiesischen Hafen an Bord gehen. Fräulein Frankreich und Fräulein Italien dagegen haben bereits den Express Paris—Le Havre bestiegen, der sie nach der Küste bringen wird. Ihnen hat sich noch Fräulein Luxemburg, bürgerlich Roja Blang geheizen, angeschlossen. Alle diese jungen Damen — die älteste von ihnen zählt verbürgte 20 Jahre! — reisen, wie sich das für Königinnen gehört, mit großem Hofstaat; sie haben sämtlich ihre Mama und einige Duzend Koffer bei sich. Unser Bild zeigt die drei Schönheitsköniginnen bei der Abfahrt, von links nach rechts Fel. Carlo (Italien), Fel. Roja Blang (Luxemburg) und Fel. Roberty Cujeh (Frankreich).

Das sächsische Kind.

Anekdoten von Ernst John.

Treue Pflichterfüllung bis zum letzten: Ein kleiner Junge, dessen Vater in der Fabrik arbeitet, ist Ostern in die Schule gekommen. Als er nun die Fabrikpfeife hört, steht er auf, packt seine Sachen und geht. Als der Lehrer fragt, was ihm denn einfiel, sagt er: „Du weest en Quart! Weinst bei uns pfeist, dann wird gegessen.“

Der impulsive Sarone: Zum Kinderfest in Marktstädt gab es abends ein Feuerwerk. Ein kleiner Junge sieht wahrscheinlich zum erstenmal ein solches. Erstaunt bewundert er das herrliche Strahlen und Leuchten und ruft plötzlich aus: „Awer da werbich dor stieve Gobb frein!“

Das schnippische Biblein: Eine Frau sagt zu ihrem Jungen: „Sag doch nicht immer nee.“ Da antwortet dieser: „Na, Mutter, du sagst doch auch immer Neemaschine.“

Man reise durch Sachsen am besten mit Dolmetscher, denn sonst: Unser Mariechen soll für die Frau Nachbarin Kortken holen. Sie bringt saure Gurken. „Aber Mariechen“, ruft die Nachbarin, „das sind doch keine Kortken, das sind doch Gurken. Ich wollte doch Kortken, Weintorken!“ „Ach, Sie meinten wohl Kortse?“

Mar und Moriz bei der Feuerwehr: In unserem Dorfe war „blinder Alarm“. Der eine Rohrführer hatte sich eine Rauchmaske aufgesetzt. Da sagte ein

kleiner Knabe zu einem anderen: „Gugge, der habbdich enne Haube offgesetzt, damidd daß erich Feir nich siehd!“

Und das berühmte weiche B: Als ich zu Ostern in die siebente Klasse kam, fragte die Lehrerin, ob wir ein Wort mit „B“ wüßten. Eine Mitschülerin sagte: „Baba.“

Das Mädchen und der Herbst: In der Schule sollen wir einen Aufsatz schreiben über das Gedicht: „Bläst nur, ihr Stürme, bläst mit Macht, mir soll darob nicht bangen!“ Ein kleines Mädchen schrieb: „Bläst nur, ihr Stürme, bläst mit Macht, mir soll der Rock nicht dammetn.“

(Mit besonderer Erlaubnis des F. Krid-Verlages, Leipzig, dem lustigen Buche „Anfangs terribles“, von Ernst John, entnommen.)

Vogelzug.

Nachts um zwölf. Die Schwärme wandern, Sehr gespenstlich klingt ihr Schrei, Wenn die wilden Schwärme wandern Ist der Winter bald vorbei.

Hoffst du auch auf deinen Sommer? Hoffst du auf Rosen, hoffst auf Liebe? Ach, dir blüht nie wieder Sommer, Vege dich schlafen, dein Herz ist müde.

Ukrainisch.

Keine Sorge. Die neuen Frühjahrsmoden sind veröffentlicht worden. Es gehört immer noch ein Rock dazu.



Um die Zeit totzuschlagen

„Sagen Sie mit, Herr Meyer, weshalb müssen Sie jeden Abend an den Stammtisch gehen?“
 „Weshalb? Nun — um die Zeit totzuschlagen!“
 Herr Meyer verschweigt, daß er ein Freund gut gepflegter Biere und eisgekühlter Kognaks ist. Er verschweigt sein drängendes Bedürfnis, die schlaffen Sinne durch Alkohol aufzupeitschen, er verschweigt, daß ihm zu Hause das Leben öde und leer ist, daß er in seinen vier Wänden tatsächlich nicht wüßte, wie er die Zeit totzuschlagen könnte, er findet am Stammtisch eine ganze Runde Gleichgestimmter, die ebenso wie Herr Meyer die Zeit totzuschlagen müssen. Allerdings ist da ein Trunkumpfan, der behauptet von sich, seine Zeit wäre so knapp und ausgefüllt, daß er die Zeit von abends um 8 Uhr bis morgens um 3 Uhr als sein Erholungsstündchen ansehe. Dieser Herr hat es nicht nötig, seine Zeit totzuschlagen, ihm ist der Stammtisch Erholung — und da kann man nichts dagegen sagen.

Armes Menschengeschlecht, daß du überhaupt den Begriff hast: Zeit totzuschlagen! Man jammert, das Leben wäre zu kurz, die Freuden des Daseins schwänden so schnell, und da gibt es Menschen, die ihre Zeit totzuschlagen müssen.
 Langeweile haben und Zeit-totzuschlagen-müssen, sind zwei Begriffe, die eine gemeinsame Mutter haben: geistige Armut!
 Wohl gibt es Menschen, die gewisse Zeiten totzuschlagen möchten. Aber es sind Menschen, die mit brennenden Augen hilflos dem Problem gegenüberstehen. Sie möchten Zeit totzuschlagen, nicht weil Langeweile sie plagt, sie möchten die Zeit totzuschlagen, weil ihnen das Knurren der Mägen ein langweiliger Zeitvertreib geworden ist, sie möchten die Zeit totzuschlagen, in der ihr Kind fragt und wieder fragt, weshalb es hungern muß, weshalb es nicht schöne Kleider hat wie andere Kinder, weshalb es immer frieren muß, weshalb es nicht Spielsachen hat, diese Zeit möchte manche Mutter totzuschlagen, damit das Kind allein diese Fragen durchdenken kann, ohne befriedigende Antwort zu finden.

Menschen, die an Langeweile kränken, sind eine Tortur für ihre Umgebung. Sie tun tausend Dinge nacheinander unter denen der konzentrierte oder beschäftigte Mensch leidet, weint oder schließlich seine Dual heranschreit, vielleicht, daß er gar zum dicken Bindfaden greift und sich an der Türangel erhängt, lediglich, um zu fliehen vor Menschen mit Langeweile, vor Zeitgenossen, die irgendwie ihre Zeit totzuschlagen müssen.

Würden Menschen, die unbedingt Zeit totzuschlagen müssen, aus Langeweile in die Einsamkeit, in eine Wüste fliehen, schön! gut! Aber das ist ja gerade das Furchterliche, daß Menschen, die an Langeweile leiden, einen Trieb zum Gemeinschaftsleben haben, sie erhoffen alle, in Gesellschaft anderer Befreiung davon zu finden.

Es ist schon so: Dagegen wird ein Mensch, der wirklich die Einsamkeit liebt, nie über Langeweile klagen, ein einsam Lebender kommt selten in Versuchung, seine Zeit totzuschlagen zu müssen.

Im großen und ganzen bedienen all die Armen, die mit dem Problem Zeit ringen und nur eine Lösung kennen, eben sie totzuschlagen, sich ziemlich gleichbleibender Kampfmittel, ja, man kann sogar vollkommen gleiche Methoden bei gesellschaftlich völlig anderen Voraussetzungen feststellen. Im übrigen hat natürlich noch jeder Beruf, jede Gesellschaftsschicht, jedes Geschlecht seine Spezialmethoden zum Totzuschlagen der Zeit.

Gleiche Methoden.

Sehen wir von dem Kraven an den Fingernägeln ab und betrachten wir die hübsche Sitte, im Straßenbahnwagen, im Eisenbahnabteil, oder sonst irgendwo, wo Menschen gezwungen sind, ein Stück Zeit am Tage zu opfern, sich mit Hilfe von Taschenmesser oder Taschenmesser zu manipulieren. Das Derrichten des Bubikopfes, das Pudern und Schminken an solchem Ort fällt zusammen unter die Devise: Schönheitspflege aus Langeweile! Man sieht es diesen angenehmen Zeitgenossen an, sie machen den Straßenbahnwagen nicht zum Schönheitssalon, weil die Eitelkeit sie plagt, nein, dieses Jünglings Fingernägel waren vorher genau so zart und blank, oder jene Dame, die dir einen Stamm voll Härchen und Kopfschuppen auf den Nacken schleudert und später den Puder auf die Nase schüttet, war vorher genau so bunt und gelect wie nach der öffentlichen Manipulation. Die Un-



Höhere Mathematik.

... rechnet Herr „Bevolgungsgruppe VIII“ aus, wieviel Gehalt er in wieviel Jahren beziehen würde, wenn die sieben Vordermänner in soviel Jahren abgehen würden.

fähigkeit, den Geist mit irgendeinem Gedanken während der Fahrt zu beschäftigen, sucht und findet eine Möglichkeit zum Töten von Langeweile.

Da lobt man sich schon mehr das Bemalen von öffentlich ausgelegten Journalen und Zeitungen. Das Malen von Wippen und Männern auf alles, was Weißtint oder Tinte

annimmt, gibt man einem Forscher Gelegenheit, tiefe Schlussfolgerungen über den Zeichner zu ziehen und tötet sicher Langeweile.

Beiden Geschlechtern und allen Berufen gemeinsam ist ein Mittel, Zeit totzuschlagen, das amüsan und wichtig ist und zugleich für Vernichtung eines reichlichen Stückes Zeit garantiert: das Beschneiden und Befragen von polierten Möbeln, sei es mit dem Fingernagel, sei es mittels scharfgeschliffenen Messers. Mit Hilfe von letzterem wird man stets gut tun, Anfangsbuchstaben eines fremden Namens einzuschneiden, das kann leicht nettsche Verwechslungen in bezug auf die Täterschaft geben.

Gedankenvoll in der Nase bohren, braucht nicht immer aus Langeweile zu geschehen. Diese Beschäftigung eingehend und anhaltend geübt, hat manch großen Gedanken geboren; Nasebohren als Selbstzweck geübt, wäre allerdings auch als probates Mittel zum Zeit-totzuschlagen zu registrieren.

Mannigfacher Methoden bedienen sich gelangweilte Menschen zum Totzuschlagen der Zeit und doch hat jede Zeit, jeder Abschnitt in der Weltgeschichte seine besondere Art. Unser heutiges Zeitalter dürfte wohl darin jeit Bestehen der Welt das Geistesloseste geleistet haben. Drei markante Gruppen sind es, die dem Totzuschlagen von Langeweile dienen: Rätselraten, Gesellschafts- oder Pfänder Spiele und — Vereinsmeierei.

Rätselraten.

Natürlich sind Kreuzworträtsel gemeint. Nehmen wir ein allgemein gültiges Beispiel, wie es wohl tausendfach alltäglich in jeder Familie vorkommt.

Ich sitze am Schreibtisch in eine anstrengende Arbeit vertieft. Die Arbeit verlangt vollständige Konzentrierung. In der Ecke des Zimmers sitzt die holde Gattin. Ein Stoß Papiere, Bleistifte, Tinte und Feder, Radiergummi bedecken den Tisch. Rund um ihren Platz herum liegen Bücher jeglichen Formats, der halbe Inhalt meines Bücherchranks



Der Vereinsredner.

„Auch ich stimme dem Herrn Vorredner im allgemeinen zu, doch möchte ich aber im besonderen noch folgendes dazu bemerken, indem ich meine, daß es so scheint, wie wenn ...“

ist dort aufgetürmt: Lexika, Fremdwörterbücher, eine chinesische Grammatik, Atlanten, Romane, sämtliche Klassiker. Meine Frau sitzt inmitten dieser Fülle von Werken geistiger Größe und hat vor sich eine armelige illustrierte Zeitschrift ausgebreitet. Mit hochroten Wangen blättert sie in den Werken, hält ein und überlegt, ergreift ein anderes Buch und weiter geht die Jagd nach irgendeinem geisterrückterdem Wort: Bezeichnung für Magenkrämpfe von oben nach unten? Naturereignis? Bekannter Missionar aus dem Amerika des Mittelalters? Milde Bezeichnung für Idiotie? usw. usw.

Ich denke, laß sie suchen; dann ist sie wenigstens still, ich denke ...

Gerade habe ich einen knifflischen Gedanken gefaßt, da ertönt aus dem Bücherhaufen die Stimme meiner Frau:

„Ach, Männchen, was ist Schutz gegen Stiche?“
 „Ich weiß nicht! Laß mich in Ruhe!“
 „Ja, ich brauche noch das eine Wort, dann sind die Duerfelder voll.“

„Nun, so lasse doch das eine Feld offen.“
 „Das geht auf keinen Fall!“

Ich bin der Verzweiflung nahe und versuche mir die Ohren durch Einpressen der Fingerspitzen zu verschließen, doch schon lönt wieder die Stimme meiner Frau: „Nur noch den Schutz gegen Stiche.“ Ich stöhne dumpf und brülle schließlich: „Nun, Schutz gegen Stiche? Fingerhut, natürlich.“

„Vielen Dank“, ruft meine Frau erleichtert und glücklich.

Sehen Sie, an diesem kleinen Erlebnis dokumentiert sich die ganze Abwegigkeit, um nicht zu sagen Blödsinn des Kreuzworträtel. Es gibt Rätselrater, die behaupten, die Beschäftigung mit Kreuzworträseln sei eine Schulung nicht nur des Verstandes, sondern man irische wieder seine verschwommenen Kenntnisse in Geographie, Geschichte usw. auf. Dabei wird es nie im Leben vorkommen, daß an einen Menschen eine derartige Fragestellung herantritt. Alle Kreuzworträtsel werden nach einem Schema gemacht, so daß ein eifriger Freund dieses „Sportes“ sich nur in den Geist des „Fabrikanten“ von Räseln dieses Genres zu versehen braucht, um die Antworten zu finden. Fragestellung aus einem Schillerischen Drama ist immer Ebbot, Affenart ist immer Remuren (was nebenbei bemerkt nicht einmal korrekt in der Fragestellung ist). Naturerscheinung? Welcher gesunde Menschenverstand kann darauf antworten? Ja, wenn es noch heißen würde: Etwas, was keine Naturerscheinung ist?

Das alles geht mir durch den Kopf, während ich versuche wieder in meiner Arbeit den verlorenen Faden zu finden. Gerade habe ich mich zurecht gefunden, da geht es wieder los:

„Ach Schab, weißt du nicht eine jagenhafte Gestalt aus acht Buchstaben?“

„Himmel, Herrgott, Donnerwetter nochmal, laß mich arbeiten.“

„Aber Schab, in solchen Dingen mußt du dich doch auskennen.“

„Wieso ich?“
 „Nun ja, jagenhafte Gestalt“ ist doch irgendwie klaffig.“
 „Gut, also jagenhafte Gestalt mit acht Buchstaben, das ist doch kinderleicht und klar: Jungfrau!“

Meine Frau war anscheinend mit dem Räsel fertig, doch halb fragte sie an diesem Abend nichts mehr.

Nun bleibt diese geistige Tortur wenigstens in der engsten Familie. Aber was soll man dazu sagen, daß wildfremde Menschen uns im Cafe, auf der Bahn oder gar Straße anhalten mit den Worten: „Ach, verzeihen Sie, mein Herr, können Sie mir nicht ein Nationalgericht der Stammbären nennen? Es dürfen aber nur 32 Silben sein, mein Herr.“



Kreuzwort-Silbenrätsel.

„Quatsch, Domela ist keine historische Persönlichkeit.“

Man stelle sich die aufgewandte Energie vor, die verbrennt, um ein „Dorf in Südamerika“ zu finden, und denke sie sich umgewandelt in Sorgfalt um ein vernünftiges Witztagengericht, es würde keine angebrannten Erbsen, keine verfallenen Kartoffeln mehr geben. Wir Männer würden leben, speien wie im Paradies und sei es auch nur das einfachste Gericht dem dieser Energieverbrauch gewidmet wird für jedes Wort im Silbenräsel einen angenehmen Anstoß für jede Scharade ein Paar gestopfte Strümpfe, für jeden Räsel sprung — aber es ist ja mühsig, daran zu denken, die Frauen werden uns entgegnen, daß ja Männer auch Kreuzworträtsel raten. Männer? Das ist ein Irrtum; jedoch die Wissenschaft Psychologie lehrt uns, daß oft in einem männlichen Körper die Seele eines alten Weibes lebt.

Ich glaube, Menschen, die so tief gesunken sind, daß sie zum Totzuschlagen der Zeit Kreuzworträtsel raten, sind hoffnungslose Fälle ...

Vereinsmeierei.

Es gibt ein echt deutsches Märchen, das beginnt: „Es war einmal ein Deutscher, der war in keinem Verein.“

Märchen zeichnen sich ja dadurch aus, daß sie von vornherein die Unwahrheit erkennen lassen, so auch bei diesem.

Es gibt keinen Deutschen, der nicht mindestens in einem Verein Mitglied ist, mindestens aber früher einmal war. Ein Deutscher, der in seinem Leben nicht irgendwann Vereinsbeiträge entrichtete oder schuldig blieb, ist eine glatte Unmöglichkeit.

90 Prozent aller deutschen Vereine dienen dem Kampf gegen die Langeweile und den Vorrang unter diesen beanspruchen die Gesellschaftsvereine. Wenn zwei gute Deutsche länger als einen Abend kennen, so werden sie sich gegen gesellschaftsverein gründet.

Die Statuten dieser Vereine (sie hängen sich oft an Mäntelchen um und nennen sich Krieger-, Sports-, Gehängs-, Regel-, Fidelitas- oder Wissenschaftlicher Verein), die Statuten lassen klar erkennen, wie ängstlich die Mitglieder der gefährdeten Einsamkeit gegenüberstehen.

Stiftungsfest, Sommer- und Winterfest feiert jeder dieser Vereine. Ein ungeheurer Energieaufwand wird seitens der Festkomitees getrieben, um die Mitglieder krampfhaft veranlaßt zu stimmen.

In diesen Vereinen ist die Heimat der Pfänder Spiele. Sie fallen jemand ein, sobald der erste auf einem Fest gähnt.

Fräulein Albinke steht mit verbundenen Augen vor Herrn Hohlkopf.

„Was soll derjenige tun, dessen Pfand ich hab' in meiner Hand?“ fragt Herr Hohlkopf und nimmt aus dem verbogenen steifen Hut 'ne stinkende, halbabgebrannte Zigarre.

Fräulein Albinke kratzt der Duft der Zigarre in die Nase, deshalb spricht sie: „Er soll Frau Obersekretär einen Ruf geben.“



Meine Methode.

„Die Zeit kann mich — — gerne haben!“

„Hurra! Nein, wie wichtig! Ach, so poetisch!“ schreibt alles. Der Besitzer der Zigarre will den Befehl ausführen. Krach! Brüllen! Gelächter! Frau Obersekretär möchte wohl, aber der „gute Ton“ läßt es nicht zu.

Man einigt sich: Frau Obersekretär soll unter dem Tisch durchkriechen. Wird gemacht! Die Stimmung steigt. Die Langeweile ist besiegt.

„Errrrr! Da wendet sich ein einsamer Gast mit Grausen.“

Es wird Menschen geben, die sagen: Ja, wenn man aber doch nur einmal unter der Langeweile leidet, was soll man denn dagegen tun?

Nichts!, denn wer über Langeweile zu klagen hat in dem heutigen Leben, wo Millionen Menschen sich mit dem Steineinanderreiben der Magenwände vergnügen, in einer Zeit, da die Zeit totzuschlagen wird mit erfolglosem Suchen nach Arbeit, da Not und Glend das Leben so kurzweilig machen, da man man den Seiten, die nicht wissen wie sie ihre Zeit ausfüllen sollen, nur einen Rat geben: Hängt euch an den nächsten Kronleuchter auf, nur — um die Zeit totzuschlagen.

Zarząd Telefonów Łódzkich

zawiadamia, że zarządzeniem p. Ministra Poczty i Telegrafów, z dnia 23 b. m., nowe taryfy telefoniczne wprowadza się dopiero z dniem 1 lipca r. b.

Pp. Abonentom, którzy uiszcili już abonament za miesiąc Kwiecień, wpłacona nadwyżka zostanie zaliczona na poczet abonamentu za miesiąc maj r. b.

In den Schulen muß es sauber sein. Das Lodzer Schulkarattatium erhielt eine Verordnung in Sachen der Sauberkeit in den Schulen. Für die Nichtbeachtung der Reinlichkeit in den Schulen sind die Schuldirektoren und Schulleiter verantwortlich. (b)

Schulfest. Die deutsche Volksschule 102 (Leiter Herr L. Rogmann) veranstaltet am kommenden Sonntag, den 30. April, um 8 Uhr abends, im Saale des Kommissariats, Kosciuszko-Allee 21, ein Schulfest. Ein reichhaltiges Programm ist gesorgt. Märchen, Reigen, turnerische Übungen, Gesang und Vorträge werden einander in bunter Reihe folgen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen zwei Aufführungen: 1) „Pani, pan sędzia i Kazio“ und 2) das Märchen „Tischlein deck dich“. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Schulkasse, Neue Jarzewka 68, zu haben. In Anbetracht des guten Zweckes — der Reingewinn ist für den Ankauf von Büchern für die Schulbibliothek bestimmt — ist der Besuch des Festes allen Freunden der Schule aufs wärmste zu empfehlen. Nach Erledigung des Programms Tanz.

Zum Bankrott der Firma Rosenblatt. Wie bekannt, ist die staatliche Wirtschaftsbank durch den Bankrott der Akt.-Ges. S. Rosenblatt um 600 000 Zł. geschädigt worden. Um sich diesen Betrag zu sichern, will die Bank die Betriebe der Firma in eine Zwangsverwaltung nehmen, da eine Lizitation kaum durchführbar sei. — Wie uns bekannt ist, hat die Bank bereits vor dem Bankrott ihre Vertrauensleute in der Verwaltung der Firma gehabt, die den Zusammenbruch nicht aufhalten konnten. Der neue Plan besteht wahrscheinlich darin, die Zwangsverwaltung nur so lange durchzuführen, bis die Bank das Geld sich gesichert hat. Dieser Plan scheint jedoch wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, da die Firma vollständig zusammenbrechen müßte, und dann ist doch noch Eitingon da, der sich seinen Einfluß in der Firma zu sichern wußte und kaum eine Zwangsverwaltung der Bank, die seinen Interessen zuwider laufen würde, dulden wird.

Ungehörtes Vorgehen der Firma Richter. Bekanntlich wollte die Firma Richter schwerere Arbeitsbedingungen einführen sowie die Löhne drücken. Da die Arbeiter sich mit dieser „Reorganisierung“ nicht einverstanden erklären wollten, schritt die Firma zur Aussperrung. Von der Aussperrung sind gegen 1100 Arbeiter betroffen worden. Die Vermittlung des Arbeitsinspektors wurde von der Firma in schroffer Weise unehrlieh abgelehnt. Da die ausgesperrten Arbeiter durch das jetzt beschriebene Verfahren der Firma jeder Verdienstmöglichkeit beraubt sind, begab sich eine Delegation, bestehend aus 14 Mann, zum Arbeitsinspektor, um nochmals in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. Der Arbeitsinspektor stellte fest, daß die „Reorganisierung“, die eine gemächliche Lohnreduzierung sei, widerrechtlich erfolgt sei. Die Firma werde daher gezwungen werden, den unterzeichneten Bescheinigungen zum Bezug von Arbeitslosen-Bestimmungen auszustellen. Was die Verletzung der Bestimmungen über die Arbeitsbedingungen sowie die Nichtbeachtung der Lohnsätze angeht, so werde diese Angelegenheit durch die Verbände an das Gericht zur Entscheidung überwiesen werden.

Drohender Streit in der Bauindustrie. Wie wir bereits berichteten, haben die Bauarbeiter im Zusammenhang mit dem Beginn der Bauzeit an die Unternehmer die Forderung gerichtet, die Löhne um 10 Prozent zu erhöhen. Daraufhin fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt, auf der die Industriellen eine Erhöhung von 20 Prozent anboten. Die Konferenz wurde abgebrochen, weil die Arbeiter diesen Vorschlag nicht annahmen. Der Arbeitsinspektor beabsichtigt, in den nächsten Tagen eine zweite Konferenz einzuberufen, um eine Einigung zwischen beiden Seiten in den Zustand treten, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden sollten. Diesem Streit wollen sich alle Abteilungen des Verbandes in der Wojewodschaft anschließen. Ein Streit würde jetzt zu Beginn der Saison eine katastrophale Wirkung auf die Bautätigkeit ausüben. (i)

Die Lohnaktion der Ziegeleiarbeiter. Im Zusammenhang mit der Lohnaktion der Ziegeleiarbeiter haben die Ziegeleibesitzer dem Arbeitsinspektor Wojtkiewicz das Projekt des neuen Vertrages übersandt, der vollkommen im Widerspruch mit den Forderungen der Arbeiter steht. In dem beigefügten Schreiben erklären die Ziegeleibesitzer, daß sie ihren Vorschlag nicht annehmen werden. Alle Konferenzen sind deshalb ihrer Ansicht nach überflüssig. Trotzdem hat der Arbeitsinspektor, der es zu einem Streit nicht kommen lassen will, beschloffen, die Ziegeleibesitzer zu einer Konferenz einzuladen, um auf ihr die Frage des Vertrages zu regeln. (i)

Manifestation der Bäckergehilfen gegen die Nacharbeit. Auf der Jahresversammlung der Bäckergehilfen wurde ein Schreiben des Verbandes der Arbeiter der Lebensmittelindustrie behandelt, welches zur Manifestation gegen die Nacharbeit in den Bäckereien am 8. Mai auffordert. Es wurde beschlossen, diese Manifestation in Lodz durchzuführen. (c)

Zum Konflikt zwischen Hausbesitzern und Hauswächtern. Gestern erhielt der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz eine Benachrichtigung des Bezirksgerichts, daß im Sinne einer Verfügung des Justizministeriums der Bezirksrichter Ingersleben zur Schiedskommission in Sachen der Hauswächter delegiert wurde. Da die außerordentliche Schiedskommission endlich zusammengestellt ist, findet eine Sitzung derselben in der nächsten Woche statt. Es werden die Arbeits- und Lohnbedingungen der Hauswächter festgesetzt werden. (b)

Stürmische Sitzung der Krankenkasse. Seit längerer Zeit ist die Verwaltung der Krankenkasse damit beschäftigt, die Pragmatik für die Angestellten auszuarbeiten, die mit dem Emeritalstatut verbunden ist. Nach Bearbeitung der Pragmatik, die von den Verbänden vorgelegt wurde, und nachdem eine ganze Reihe von Änderungen vorgenommen worden waren, fanden mehrere Sitzungen der Rechtskommission mit den Vertretern der Verbände statt. Die Mehrzahl der von den Verbänden angemeldeten Änderungen wurde angenommen, worauf die Pragmatik an die Verwaltung der Krankenkasse weitergesandt wurde. Auf der Sitzung der Verwaltung erklärte die Fraktion der Industriellen, daß sie gegen die Einführung der Pragmatik in der von der Kommission ausgearbeiteten Form sei und an den Beratungen über diese Angelegenheit nicht teilnehmen werde. Nach dieser Erklärung verließen die Industriellen den Saal. Die zurückgebliebenen Mitglieder erlebten den 20. Punkt der Pragmatik. Zum 21. Punkte brachte der Verband der Krankenkassenangestellten die Forderung ein, daß der 1. Mai auch für diejenigen Angestellten als Feiertag anerkannt werde, die sozialistische Ueberzeugung haben. Die Mitglieder der N. P. R. widersetzten sich dieser Forderung. Da die sozialistische Fraktion die Forderung als grundlegend erkannte, von der sie nicht abgehen könne, und da sie die Mehrheit erlangte durch das Verlassen des Saales durch die Industriellen, fürchteten die N. P. R.-Anhänger, daß der Antrag durchgehen werde, weshalb sie die Sitzung verließen und dadurch das Quorum zerbrachen. Die weiteren Beratungen über die Pragmatik werden am nächsten Mittwoch fortgesetzt werden.

Billetts für die Mai-Akademie. Zu der am 1. Mai um 4 Uhr nachmittags im Saale der Philharmonie stattfindenden Mai-Akademie sind Billetts zu 60 und 40 Groschen im Parreibüro, Petrikauer 109, zu haben.

Bestätigung des Direktors der Krankenkasse. Das Bezirksversicherungsamt in Warschau hat der Verwaltung der Krankenkasse ein Schreiben zugesandt, in dem es mitteilt, daß es den Direktor Dr. Samborski als Direktor der Krankenkasse bestätigt habe.

Zu den Mißbräuchen in Lagiewniki. Wie wir erfahren, nähern sich die Arbeiten der Rätekommission, die sich aus Vertretern aller Stadtraktionen zusammensetzt und die die Mißbräuche in Lagiewniki zu prüfen hat, ihrem Ende. Obgleich die Arbeiten der Kommission geheim gehalten werden, haben wir doch in Erfahrung bringen können, daß das endgültige Ergebnis der Arbeiten unserer Stadt eine große Sensation bringen wird. (i)

Der Termin des Stadtgerichts über die Mörder des Stadtpräsidenten noch nicht festgesetzt. Da über den Termin des Prozesses über die Mörder des Stadtpräsidenten Cynarski verschiedene Versionen in der Stadt laut werden, wandten wir uns an den Staatsanwalt Dr. Rynkowski, der uns erklärte, daß bisher die Akten der Mörder noch in der Hand des Staatsanwalts sind. Nach der Rückkehr des stellv. Gerichtspräsidenten Witkowski aus Lenczyca, werden ihm die Akten überwiesen. Es wird dies erst heute der Fall sein, worauf Richter Witkowski den Termin und die Zusammensetzung des Gerichts bestimmen wird.

Ein dritter Teilnehmer am Morde des Stadtpräsidenten? Ein Oberpolizist des 3. Bezirks hat an der Brzezinskastraße einen betrunkenen Mann verhaftet, der sich durch Erzählung über die Ermordung des Stadtpräsidenten Cynarski an ihn umringende Passanten verdächtig gemacht hat. Da der Verhaftete, ein gewisser Stanislaw Szymal, vollständig betrunken war, weiß die Polizei nicht, ob sie der Selbstbezüchtung Glauben schenken soll. Es wurde daher eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob die Selbstbezüchtung nur Grobthuerie eines Betrunkenen war, oder aber, ob der Verhaftete tatsächlich etwas vom Morde gewußt hat.

Einbrecher vor Gericht. Am 8. Oktober v. J. betrat der Ladenbesitzer Florian Wilanowski um 6 Uhr früh seinen in der Rzgowska 40 gelegenen Laden. Ihm fiel eine große Unordnung auf, wodurch er die Ueberzeugung erhielt, daß Diebe ihm einen Besuch abgestattet hatten. Alle Schränke und Schübe waren aufgerissen und die darin befindlichen Sachen auf dem Fußboden verstreut. Mehl war aus den Säcken geschüttet und alles was im Laden war, durcheinandergeworfen. Er benachrichtigte sofort die Polizei und nahm eine Aufnahme seiner Bestände vor. Dabei stellte er fest, daß ihm Schnaps und Tabakwaren für 900 Zloty fehlten. Einige Tage darauf gelang es der Polizei, die Täter

in dem 26 Jahre alten Wladyslaw Andrzejak, dem 23 Jahre alten Wiktor Wloscinski und dem 19 Jahre alten Henryk Wyszniel zu ermitteln. Alle vier wurden verhaftet. Sie gaben an, die Waren dem 22 Jahre alten Josef Kapica und dem 25 Jahre alten Jan Pietrzak gegeben zu haben. Einen Teil hatten sie dem 42 Jahre alten Eduard Piotrowski verkauft. Während Kapica flüchtig ist, hatten sich die übrigen sechs gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Andrzejak und Nowicki wurden zu je 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte, Wloscinski zu 2 Jahren Besserungsanstalt, Wyszniel zu 3 Jahren Besserungsanstalt, Pietrzak und Piotrowski zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gefängnisstrafen für Wucher. Auf Grund vom Regierungskommissar erhobener Anklagen wurden zahlreiche Personen zu Geld-, Arrest- und Gefängnisstrafen verurteilt. Zu Gefängnisstrafen verbunden mit Geldstrafen wurden verurteilt: Wladyslaw Bandachowicz, Napiurkowskistraße 11, wegen Fleischwucher zu 1 Monat Gefängnis und 200 Zloty; Josefa Sierakowski, Napiurkowskistraße 11, ebenfalls für Fleischwucher zu einem Monat Gefängnis und 100 Zł. Strafe, sowie Moszek Birman, Konstantiner Straße 55, wegen Verkaufs von Milch zu wucherischen Preisen zu zwei Wochen Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe. Diese außerordentlich strenge Bestrafung dürfte vielen zur Warnung sein, die aus Profitgier die Höchstpreise überschreiten.

1 Jahr 3 Monate Gefängnis für einen Butterdiebstahl. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich vorgefunden der 21 Jahre alte Stanislaw Leszczynski zu verantworten, der wegen Butterdiebstahls auf der Anklagebank saß. Leszczynski erzählte, daß er auf dem Wasserring gewesen sei, wo er 15 Kilo Butter von einem Wagen gestohlen habe. Mit Tränen erzählte er, er sei aus dem Gefängnis entlassen worden, zu Hause habe er großes Elend angetroffen, da der Vater die Arbeit verloren habe und nicht genug verdiene, um die 9 Mäuler zu stopfen. Er habe ihm deshalb nicht auch noch zur Last fallen können und habe sich selbst Essen verschaffen wollen. Da der Angeklagte geständig war, verzichtete der Richter Rozowski auf das Verhör der Zeugen und verurteilte Leszczynski zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis. (i)

Schwerer Unfall auf dem Grünen Ring. Vorgestern in der Mittagsstunde ereignete sich auf dem Grünen Ring ein schwerer Unfall. Der Bäuerin Bronislawa Wojciechowski aus Kieszulow fiel, als sie an ihrem Wagen hantierte, ein Wagenbrett auf den Kopf. Die Wucht, mit der das Brett niederstürzte, war so groß, daß die Wojciechowski schwere Verletzungen am Kopf und Gesicht erlitt. Außerdem wurde ihr der Unterkiefer gebrochen und fünf Zähne ausgeschlagen. Man benachrichtigte die Rettungsbereitschaft, die die Verunglückte in sehr geschwächtem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus brachte. (i)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: J. Wojcicki, Napiurkowskiego 27; W. Danielecki, Petrikauer 127; P. Zlinski und J. Cymer, Wulczanska 37; Weinweber, Plac Wolnosci 2; J. Hartmann, Mlynarska Nr. 1; J. Kahan, Alexandrowska 80. (R)

Nächster Tag des Schachturniers. Das Ergebnis des gestrigen Tages ist folgendes: Kleszynski verlor gegen Blaz. Die Partien Danuszewski—Kolski und Dr. Tartakower—Dr. Kon verließen remis. Kremer—Mataczyl, Chwojniz—Lowski, Friedmann (W)—Rubinstein und Friedmann (A)—Hrubek wurden verlegt. Im Turnier um die Meisterschaft der polnischen Schachklubs waren die Ergebnisse folgende: Tombin siegte über Librach, Feinmesser über Jagielski, Lech verlor gegen Winawer, Jaskowski gegen Kojzner. Die Partien Dr. Steifer—Geher und Barin—Appel endeten remis. Von den nicht beendeten Partien wurden zu Ende gespielt: Geher siegte über Jaskowski, Kojzner über Barin. Die Partie Tombin—Jagielski endete remis. (c)

Aus dem Reiche.

Warschau. Der Prophet Elias als Räuber. Eine wunderliche Gespenstergeschichte hat sich am Vorabend des Passahfestes in Warschau zugegetragen. Herr Sojne Karfinkel ist ein rechtgläubiger Jude, und so nebenbei Kaufmann. Durchaus nicht arm, sondern in sehr geeigneten Umständen. Herr Karfinkel ist aber auch etwas spiritistisch veranlagt. Jedenfalls glaubt er fest und fest daran, daß die Geister der großen Propheten noch heute umherwandeln auf dieser sündigen Erde, und daß sie an gewissen Tagen im Jahre auch Besuche machen dürfen bei den irdischen Geschöpfen. Und gerade das Passahfest scheint dem frommen Karfinkel so ein Abend, an dem die Geister freie Bahn haben. Der Prophet Elias aber ist sein Leibheiliger. Von einem Passahabend zum anderen erwartete er sein Erscheinen. Und damit der ersehnte Gast sich auch wohl fühle im Hause, stand immer ein leerer Stuhl da an diesem festlichen Abend am gedeckten Tische und auf dem Tische stand ein großer goldener Kelch, gefüllt mit dem edelsten Karmeliterweine aus dem gelobten Lande. So war es auch diesmal am Passahabend, den die gläubige Gemeinde am Sonnabend voriger Woche feierte. Die ganze Familie saß andächtig beisammen, knabberte Mazzes, und der Hausvater betete. Siehe, da öffnete sich die Tür des Hauses, und herein trat eine wunderliche Gestalt. Eine lange hagere Persönlichkeit mi-

glühenden Augen, wirrem schwarzen Bart, der bis auf die Brust herabhängt, und ein Sterbehemd um die dürftigen Glieder. Und diese Figur setzte sich auf den Stuhl, der dem Propheten Elias vorbehalten war. So selbstverständlich, als wäre das sein angestammter Platz. Die ganze Familie erschauerte und sah graulam schielend auf den seltsamen Gast. Auch dem Hausvater wurde etwas anders. Er sah sich aber bald und betete weiter. Der Prophet hatte unterdessen den Mäzzen zugesprochen. Sie schienen ihm nicht schlecht zu schmecken. Erinnerten ihn vielleicht an das Mehl im Beutel der seligen Witwe von Sarepta und an ihren Dehning, der nie leer wurde. Gott, wie lange hatte er die Selige nicht mehr gesehen! Und als die Familie ihre Weinkelche erhob, da sah er seinen Kelsch. Hob ihn auf, nahm einen mächtigen Zug, der auf einen zweitausendjährigen Dunst schließen ließ. Und dann streckte er den Kelsch in sein Sterbehemd, erhob sich, schwebte zur Tür und verschwand vor den Augen der Anwesenden. Nachdem er sie noch vorher mit aufgehobenen Händen gesegnet hatte. Still sah die beglückte Tischgemeinde. Der Hausvater murmelte noch ein besonderes Dankgebet für die außerordentliche Gnade, und allen war, als schwebte der Geist des Propheten noch unsichtbar um sie. Als aber eine Stunde verronnen war, und auch die zweite, da erinnerte sich die Hausfrau des goldenen Pokals. Siehe, da ergab sich, daß der restlos verschwunden war. Der Prophet hatte ihn mitgenommen zum Andenken. Da zerraupte sich der Hausvater die Haare, lief aus dem Hause und auf die Straße, und suchte den Propheten. Ja, der war nicht mehr da. Spurlos verschwunden. Und auch die Pokalkei, die gerufen wurde, konnte ihn nicht mehr herbeischaffen. — Vielleicht stellt Herr Karfinkel auch zum nächsten Passahfest den Stuhl für seinen Propheten Elias. Aber keinen goldenen Becher, lieber einen irdenen Krug. Man kann auch Propheten niemals trauen.

— Drei Personen in der Weichsel ertrunken. Bei den in dem letzten Tagen wütenden stürmischen Wetter ist auf der Weichsel in der Nähe von Warschau ein Segelboot gesunken. Von den fünf Personen Insassen konnten nur 2 gerettet werden, wäh-

rend die anderen 3, und zwar Edward Kaliski, Jan Burba und Chmieleski den Tod in den Fluten fanden.

Lubartow. Stadtratwahlen. Im Städtchen Lubartow, Kreis Lublin, fanden am Sonntag die Stadtratwahlen statt. Mandate erhielten: Juden Orshodoxen — 3, Fortschrittliche Juden — 8, Endeja — 6, Zwiazel Naprawy Rzeczpospolitej — 3, Arbeiter der Glashütte (Unabh. Bauernpartei) — 2, P. P. S. — 2 Mandate.

Rutno. Ein ganzes Dorf niedergebrannt. Vorgekern brach im Dorfe Sleszyn, Kreis Rutno, in einem Hause ein Brand aus, der sich infolge des starken Windes in kurzer Zeit schnell ausbreitete und das ganze Dorf ergriff. Es gelang nur 2 Häuser des Dorfes von den Flammen zu retten, während die anderen Häuser alle niederbrannten. In dem Hause, wo der Brand ausbrach, verbrannte ein Kind, das in der Aufregung von den Eltern vergessen wurde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Nord. Sonnabend, den 30. März l. J., findet eine außerordentliche Sitzung des Ordnungstrupps für die 1. Maifeier statt. Das Erscheinen aller Ordner ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Die diesjährige Maifeier in Zbuzka-Wola.

Der Vorstand der Ortsgruppe Zbuzka-Wola macht bekannt: Das Programm der diesjährigen Maifeier ist folgendes: Am 8 Uhr morgens Wettruf. Am 9 Uhr morgens Sammelplatz auf dem Berge im Lokale des Klassenverbandes, von wo um 10 Uhr der Ausmarsch zur Demonstration erfolgt, der von einem Orchester angeführt wird. Der Zug wird sich bewegen durch die Straßen: Belwederska, Piwna, Zalka, Zlomickiego, Schadeker, Juliusza und von hier nach dem Marktplatz. Am Marktplatz erfolgen die Festansprachen. Nach den Ansprachen wird sich der Zug durch die Kirch- und Belwederskastraße zurück nach dem Gewerkschaftslokal bewegen, wo die Auflösung des Umzuges erfolgt. Dasselbst erfolgt eine Spendenammlung für Bildungszwecke der Arbeiterschaft. Um 8 Uhr findet im Feuerwehrsaale eine Maia Akademie statt. Im Programm: Ansprachen, Vorträge und Gesang, Aufführung eines einaktigen Dramas. Eintrittskarten sind von 6 Uhr abends ab an der Theatertasse erhältlich.

Der Vorstand der Ortsgruppe fordert alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf, am Demonstrationzug und an der Akademie teilzunehmen.

Jugendbund
der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Zusammenkunft zum Maiaumzug. In Anbetracht des wichtigen Arbeiterfeiertags, des 1. Mai, fordern wir alle Mitglieder des Jugendbundes Lodz-Zentrum auf, sich am 3. Mai 1927 mitmachen wollen, werden gebeten, sich am 3. Mai 1927, um 8 Uhr morgens, im Parteilokale, Petrikauer 109, zu versammeln, wo vom Parteilokale aus im geschlossenen Zuge nach dem Sammelpunkt Wodny Rynek der Ausmarsch erfolgt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an dem Umzuge teilzunehmen. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Gemischter Chor. Heute, Donnerstag, den 28. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine außerordentliche Gesangsstunde statt. In Anbetracht der Vorbereitung für die Maifeier werden alle Sänger und Sängerinnen dringend gebeten, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Achtung, Schachisten!

Alle Genossen Schachspieler der Partei, des Jugendbundes und der Ortsgruppen, die das diesjährige Preisturnier (begonnen am 3. Mai 1927) mitmachen wollen, werden gebeten, sich an den kommenden Tagen dieser Woche: heute und Sonnabend, von 7-9 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauer 109, einzufinden zu lassen. Die Spielformuliere.

Warschauer Börse.

Dollar	26. April	27. April	8.32	26. April	27. April
Belgien	—	—		Brag	26.50
Holland	357.85	359.00		Zürich	172.50
London	43.45	43.11		Italien	48.60
Newyork	8.93	8.93		Wien	125.80
Paris	35.04	35.04			

Auslandsnotierungen des Lots.

27. April	27. April	27. April	27. April
London	43.50	Danzig	57.48—57.52
Zürich	58.30	Auszahlung auf	
Berlin	46.93—47.17	Warschau	57.45—57.49
Auszahlung auf		Wien, Schicks	79.10—79.15
Warschau	46.93—47.17	Banknoten	79.00—79.05
Rattowig	46.93—47.17	Prag	57.50
Böden	46.93—47.17		

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Sts. L. K. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.



Nr. 116.
Karte Beilage: „Die...“
monatlich mit...
Zl. 1.65;
Einzelnummern...

„Keiner“

Dies hat für...
zur Aufgabe gef...
des Sejm und n...
jemand anderer...
war auch das...
der Presse verb...
rungsmännern...
Daß der i...
Satz „Keiner W...
in die Knochen...
Verstehen, da d...
Überdau ein l...
ober General...
biefen Grundfa...
Legitarbeiterfr...
gehaltene Tagun...
mit Herr Koll...
vielleicht auch...
schnell groß...
er gewählt und...
Zwar holte er...
Schlappe und...
Marshall nicht...
„Bize“. Ge g...
biefen Auszeichn...
die Sporen gel...
Kann ihn verca...
anzueigen: „...
Bei Bar...
Verstehen...
Nun gef...
daß der bis d...
beitsminister d...
zwar bei folge...
Das Arb...
drei Wochen...
fahrungen au...
fammenfassung...
Institution v...
den Krankenk...
Vertreter dies...
im allpolnisc...
und haben ih...
Lage war die...
erhielt die S...
Institutionen...
nächsten steh...
Für den...
Sejm einberu...
rungen. Der...
bernen Ministe...
seinen Be...
42 Personen...
Begutachtung...
Und nu...
Zusammenf...
Es entwickel...
tagelange D...
Verbesserung...
rungsanträg...
schiene...
aber auch a...
Die S...
minister, seh...
Stände“...
Ackerbaus...

Krankenkasse der Stadt Lodz.

Auf Grund der Erläuterung des Bezirksversicherungsamtes in Warschau vom 22. März d. J. Nr. 1206/27 in Sachen der Erhebung von Vergütungszinsen von den rückständigen Krankenkassenbeiträgen gemäß dem Wortlaut des Art. 9 und 10 des Gesetzes vom 6. Dezember 1923 (Dz. U. R. P. Nr. 127/23, Pof. 1044), bringt die

Krankenkasse der Stadt Lodz

den Herren Arbeitgebern hiermit folgendes zur Kenntnis:
Vom 1. Mai 1927 wird die Krankenkasse von sämtlichen rückständigen Beiträgen, die bis Ende März d. J. außerlegt wurden bezw. außerlegt werden sollten, Vergütungszinsen in Höhe von 2 Prozent monatlich erheben, sofern die Regelung der Rückstände nicht bis zum Ende April d. J. erfolgt.

In Zukunft wird die Nichtentrichtung der Beiträge durch die Herren Arbeitgeber in jedem laufenden Monat für den verfloffenen die Erhebung von 2 Prozent Vergütungszinsen nach sich ziehen. Die Vergütungszinsen treten vom 1. des nachfolgenden Monats in Kraft, d. h. die Beiträge, die der Kasse z. B. für April zukommen und bis Ende Mai nicht entrichtet wurden, unterliegen vom 1. Juni ab der Verzinsung usw.

Der oben angeführte Zinsfuß bezieht sich auch:

- a) auf die rückständigen Beiträge von der häuslichen Dienerschaft für das Jahr 1925, die in den seinerzeit zugestellten Schreiben und Zahlungsaufforderungen angegeben wurden, sowie auf die rückständigen Beiträge vom 1. Januar 1926 ab, die nicht durch die für die häusliche Dienerschaft festgesetzten Beitragssarten entrichtet wurden; die bisher geltende Verzinsungstabelle der Verzinsungsbeiträge für die häusliche Dienerschaft und die Hauswächter in Höhe von 6 Prozent jährlich wird vom 1. Mai d. J. ab für ungültig erklärt; von diesem Tage an ist die neue Tabelle in der Zentrale der Krankenkasse in Lodz, Wulczansta. 225, sowie in den einzelnen Heilanstalten erhältlich;
- b) auf alle bisher von der Krankenkasse erteilten Prolongationen der rückständigen Beiträge, deren Zahlungsstermine nach dem 1. Mai d. J. fallen, sowie auf eventuelle zukünftige Prolongationen, die infolge von eingereichten Gesuchen erteilt werden.

Gleichzeitig werden die Herren Arbeitgeber darauf aufmerksam gemacht, daß bei Nichtentrichtung der Rückstände zum fälligen Termin bei der Festsetzung der Vergütungszinsen jeder angefangene Monat für einen vollen gerechnet werden wird.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz.

(-) Dr. E. Samborski. (-) F. Kalużyński.
Direktor. Vors. d. Verw.

Lodz, den 15. April 1927.

614

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokiclański)

Od wtorku, 26 kwietnia do poniedziałku, 2 maja w. Początek seansów dla dorosł. codz. o g. 18.45 i 20.45 (w soboty i niedziele o g. 16.45, 18.45 i 20.45) Początek seansów dla młodzieży codz. o g. 15 i 16.45 (w soboty i niedziele o godz. 13.15 i 15 p.p.)

ZŁODZIEJ Z BAGDADU

Obraz wschodni w 10 aktach

W roli głównej Douglas Fairbanks

Wpoczekalniach kina codz. do g. 22 audycje radjofoniczne Ceny miejsc dla młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr. „ „ „ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

Billiges Angebot!!!
Stehspiegel auf Abzahlung innerhalb 3 Monaten.



ALFRED TESCHNER
LÓDZ, JULIUSZA 20

Achtung!

Diverse Malerartifel!

Malerfarben, Künstlerfarben, Buntfarben für alle Zwecke, Lacke, Leinölmalerei und Terpentin empfiehlt zu Konturrenzpreisen

Rud. Roesner, Lodz
Wulczansta 129. 415

Funkwinkel

Donnerstag, den 28. April

Solen

Warschan 1111 m 10,5 kW 3—3.25 Wirtschaftsb. Bericht; 3.30—3.55 Prof. Dymowski: „Weltgeschichte“; 4—4.25 Prof. Gorlik: „Polens Literatur“; 5—5.25 Prof. Sniel: „Hygienische Maßnahmen amerikanischer Epidemien“; 5—5.35 Prof. Mosicki: Neue Bücher; 6 Tanzmusik; 7—7.25 dem Cafe „Gastronomia“; 6.40—7 Verschiedenes; 7—7.25 Englisch; 7.30—7.55 Arbeitsorganisation in der Landwirtschaft; 7.55—8.15 Landwirtschaftsbericht; 8.30 Übertragung von Krakau; anschl. Zeitzeichen, Preisnachricht. Solen 320 m 4 kW 5.15 Konzert für Violine und Klavier; 7.30 Handels- und Wirtschaftsberichte. Krakau 422 m 1,5 kW 6.40—7 Variete; 7—7.55 Vorträge; 8—8.30 Cotl. amtliche Nachrichten; 8.30 Konzert und Chor.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 4.30 Hans Simon: 5.30 pelle Gebr. Stamer; 6.30 Einführung zu dem Gedächtnistage am 29 April; 7 Stundengelaute der Parochialkirche; 8.30 J. Ringelnag; 9.25 Schumann: 7. Sonate; 10.30 Langemann: 11.30 Breslau 315,8 m 10 kW 4.30 Nordische Musik; 7.30 Landwirtschunde; 8.05 Große Dichtung; 9. „Polen und Baskien“ (Kostjische Oper); 10.30 Tanzmusik. Braunschweig 428,6 m 10 kW 8.15 Wilde: „Bunbury“. Wusterhausen 1250 m 18 kW 4 Dr. Schendel: Bericht; 4.30 Beratung; „Student und wirtschaftliche Selbsthilfe“; 5.30 Fortbildungslehrgänge; 5 Gehandlungsberichte; 6.30 Heim: „Deutsche Siedlungstätigkeit in Brasilien“; 7.30 Dr. Traub; „Japan, sein Volkstum und seine Kultur“; 8.30 Wandel der Zeiten“; 6.55 Zum 175. Geburtstag Friedrichs von Selenheim (Friederike u. Goethe); 8.30—8.45 Übertragung von Berlin. Langenberg 468,8 m 60 kW 1.05 Mittagskonzert; 2.05 Fünf Minuten der Hausmusik; 5 Teemusik; 7.15 Dr. Koch: „Bienenwacht“; 7.40 Min. Prof. Sperber: „Gutes Deutsch“; 8.05 Fünf Minuten Funktechnik; 8.45 „Gegens und sein Ring“ (Tragedie von Heibel); 11 Konzert. München 535,7 m 12 kW 1.05 Operettenmusik; 7.15 Konzert; 8.15 Volkstümliche Operette (Schauenspiel von Meyer-Förster); 10.20 Volkstümliche Musik der Funkkapelle. Eifelturn 2650 und 75 m 50 kW 7.15 Abendkonzert (Orchester mit Gesangsbelegungen); 8.05 Sinfoniekonzert. Romintern 1450 m 3 kW 8.30 Übertragung eines Konzerts aus dem Studio der Moskauer Gewerkschaftsrates; 11.55 Uhrgelaute von des Spastik-Kathedrale.

Lodzzer Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 30. April d. J., 8 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Lokale, Gluwina 17, ein

Schweine-schlachten

wozu wir unsere Mitglieder und Freunde herzlich laden. Der Vorstand.

Tüchtiger Klempnergeselle und Pappdecker

sofort gesucht. S. Heife, Radwansta 12. 638

Dr. med. R. Stupel

Szola 12
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 8-9 abends u. Frauen v. 12-3 nachmittags.
Ortsgruppe Lodz-Nord
Keller-Strasse Nr. 13.
Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Der Vorstand selbst wird auch nachmittags in Sachen des Jugendbundes erteilt.



Christl. Commisverein z. g. U. in Lodz, Kosciuszko-Allee 21.

Sonnabend, den 7. Mai, um 7 Uhr abends, findet im Vereinslokale im ersten Termin die

ordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Verlesung des Protokolls der Revisionskommission; 3. Rechenschaftsberichte der Verwaltung, der Kommissionen und der Sektionen des Vereins; 4. Aenderung bezw. Ergänzung der Statuten; 5. Wahlen in die Verwaltung und in die Revisionskommission; 6. Freie Anträge, die statutengemäß bis zum 1. Mai ac. schriftlich der Verwaltung eingereicht sein müssen.
Anmerkung: Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Zahl der Erscheinenden im 1. Termin nicht beschlußfähig sein, so findet sie am gleichen Tage um 9 Uhr abends im 2. Termin statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erscheinenden beschlußfähig.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zur Generalversammlung ersucht
Die Verwaltung.